



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Scrapbook No. 49:

Franz Czurda und die Geschichte einer Sammlung.

Darstellung der Sammlung Postnummer 16 / 1883

am Museum für Völkerkunde Wien:

Ethnographische Gegenstände von Neu-Guinea, Celebes, Borneo, Java und Sumatra, nebst einer Anzahl Menschenschädel. Gesammelt in den Jahren 1876-82 von Dr. F. A. J. Czurda aus Postelberg in Böhmen.

Verfasser

Philipp Hesser

Angestrebter Akademischer Grad:
Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 30.6.2011

Studienkennzahl: A 307

Betreuerin: Dr. habil. Sri Kuhnt-Saptodewo

Danksagung

Es ist nicht immer leicht zu einem Ende zu kommen, dass ich es dennoch geschafft habe verdanke ich der Unterstützung zahlreicher Personen. Allen voran ist hier Jani Sri Kuhnt-Saptodewo zu nennen, die mir als Kuratorin für Insulares Südostasien am Museum für Völkerkunde Wien nicht nur das Thema vorgeschlagen und diese Arbeit betreut hat, mir einen Arbeitsplatz am Museum organisiert, mich als wissenschaftlichen Mitarbeiter für das Projekt „Sharing Cultural Memory“ engagiert hat und mir so offenherzig und großzügig eine Heimat gegeben hat. Gedankt sei weiters Dagmar Pospíšilová für die zahlreichen Gespräche über Franz Czurda und das Náprstek Museum, Halilintar Lathief für seine Bemühungen mir Süd-Sulawesi näher zu bringen und Sirtjo Koolhof für die Erzählungen über Süd-Sulawesi und seine Erfahrungen als Feldforscher. Weiters möchte ich allen KollegInnen am Museum, den Bekanntschaften von meinem Feldaufenthalt in Indonesien, meinen StudienkollegInnen und meinen FreundInnen danken ohne deren Interesse, Kritik, Ermutigungen und Ablenkungen nichts von dem was hier geschrieben wurde stünde. Nicht zuletzt will ich meinen Eltern Heide und Lukas danken, ohne deren moralische und finanzielle Unterstützung diese Arbeit wohl nicht beendet worden wäre. Danke!

Nur das tatsächliche Material mag als bescheidener Baustein verbleiben, wenn an richtiger Stelle eingefügt, wogegen die präntiösen Theorien (alte Ethnologie und anderer Logoi) in eitel Luft verpuffen werden.

Adolf Bastian

Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Biographie	7
2.1. Milieu und Ausbildung	7
2.2. Ein Sterbefall in der Familie.....	9
2.3. Rückkehr nach Java	10
3. Die Sammlung Postnummer 16/1883 am MVW	13
3.1. Die Objekte	15
3.1.1. Ankauf und Inventarisierung	17
3.1.2. Sammlung aus Aceh	21
3.1.3. Sammlung aus Java.....	23
3.1.4. Sammlung aus Süd-Sulawesi.....	25
3.1.5. Sammlung aus Neu-Guinea und von anderen Inseln.....	28
3.1.6. Sammlungen in anderen Museen.	29
3.2. Der Katalog	31
3.2.1. Aufbau und Systematik.....	32
3.2.2. Waffen.....	35
3.2.3. Messinggeräte	36
3.2.4. Thongeräte	37
3.2.5. Flechtwerk	38
3.2.6. Kopfbedeckungen	39
3.2.7. Hausgeräte, Fischgeräte, Hausmaterial etc.....	40
3.2.8. Musikinstrumente und Marionetten.....	41
3.2.9. Heidnisch-religiöse Gegenstände.	43
3.2.10. Modelle.	44
3.2.11. Webstuhl, Stoffe und Kleider.	45
3.2.12. Schmuck	47
3.2.13. Bücher	49
3.2.14. Schädel	51
3.3. Die Artikel	53
3.3.1. Biographie der Artikel.....	53
3.3.2. Genrebestimmung: Reisebriefe und wissenschaftliche Artikel	54
3.3.3. Das „Geographische Prinzip“ in der Anwendung.....	55
4. Conclusio.....	57
5. Bibliographie.....	58
5.1. Archivmaterial	58
5.2. Zeitungsartikel	59
5.3. Literatur.....	60
5.4. Internetquellen	63
Abkürzungsverzeichnis.....	64
Abbildungsverzeichnis.....	64
Abstract.....	65
Lebenslauf.....	66

- Anhang A Die Objekte der Sammlung Franz Czurda, Postnummer 16/1883, am Museum für Völkerkunde Wien.
- Anhang B Reproduktion von: Czurda, Franz 1883. Catalog mit Erklärungen der ethnografischen Privatsammlung des Dr. F. A. J. Czurda in Postelberg (Böhmen). Wien, Braumüller.
- Anhang C Gesammelte Zeitungsartikel von Franz Czurda aus der Tageszeitung *Politik*. Herausgeber: Johann Svatopluk Skrejsovsky. Prag, Grögr und Simacek.

1. Einleitung

Dieser Arbeit gehen 3 Jahre intensiver Befassung mit der Sammlung Czurda voraus. In dieser Zeit haben sich die Horizonte zur Konzeption dieser Abschlußarbeit des öfteren gewandelt. Am Anfang stand die Frage: repräsentiert die Sammlung die Gesellschaft?¹, ob sie zum einen als Abbild der materiellen Kultur der „besammelten“ Gesellschaft in Indonesien (einer lokalen Kultur zu einem bestimmten Zeitpunkt) oder andererseits als Ausdruck einer wissenschaftlichen Sammlungstätigkeit von Ethnographika (der Praxis an europäischen Museen Ende des. 19 Jhds) gesehen werden kann. Mit zunehmender Beschäftigung mit der Sammlung fokusierte der Blick zunehmends auf das einzelne Objekt. Dieses exemplarische Herausnehmen von Gegenständen, und dem Versuch sie zu verstehen, wiederum regt zu einer Beschäftigung mit der Herkunft dieser Dinge und ihrer Biographie an. Ein Feldaufenthalt 2008/09 half zwar Zusammenhänge, in denen diese Objekte gesehen werden können, zu erkennen, doch wurden dadurch mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet. Der Bedeutungswandel rund um objektive Sachen stellt zwar einen interessanten Forschungsansatz dar, führt aber weg von einer Darstellung der Sammlung Czurda am Museum für Völkerkunde Wien (MVW) wie sie sich vorliegende Arbeit zur Aufgabe gestellt hat. Die Perspektive der Darstellung der Sammlung Czurda im Zusammenspiel der Museen und ihrer Geschichte in Europa stellt sich als inspirierend dar, führt uns weg von der Sammlung Czurda hin zu einer Geschichte der ethnographischen Museen, in der die „Culturgeschichte“ (Müller 1883) der Sammlung Czurda irgendwo zwischen dem Museum Godeffroy, dem Orientalischen Museum in Wien, der Bastion in Berlin (mit seiner Süd-Sulawesi Sammlung von B. F. Matthes) und dem Museum zu „Leyden“ (Czurda 1883: III) anzusiedeln wäre. Dies sprengt den Rahmen der vorliegenden Arbeit und kann nur für spätere Bemühungen gedacht sein.

Vorliegende Darstellung der Sammlung am MVW beginnt mit der Biographie des Sammlers (Kapitel 2) und schreitet ohne Umwege und Ausschweifungen daran das tatsächliche Material zu präsentiert. Die Sammlung gliedert sich in drei Aspekte: Den Objekten (Kapitel 3.1.), dem Katalog (Kapitel 3.2.) und den Zeitungsartikeln (Kapitel 3.3.). Diese Trias ist es auch, der der Aufbau dieser Arbeit folgt, wobei das eigentliche

¹ Die Frage „Repräsentiert die Sammlung die Gesellschaft?“ wurde bei den 4. Tagen der KSA (am 11.4.2008 im Workshop 10: Brüche und Kontinuitäten in Südostasien mit Barbara Bohle und Sri Kuhnt-Saptodewo) ans Publikum gerichtet um eine Diskussion in Gang zu bringen.

Material, angesichts des Umfangs, in den Anhang (Anhang A, B, C) verbannt wurde. Die Arbeit ist im engeren Sinne darum bemüht diese drei Aspekte der Sammlung darzustellen und im weiteren Anknüpfungspunkte aufzuzeigen. Diese 3 Felder können nicht isoliert voneinander dargestellt werden, sie fließen ineinander über, so werden etwa die Zeitungsartikel auch im Kapitel zum Katalog zitiert. Werden Zeitungsartikel zitiert, dann steht nach der Quelle eine Seitenangabe in eckigen Klammern, diese deutet auf die Seite im Anhang C [Seitenangabe in Anhang C].

Theoretisch und Methodologisch entlehnt diese Arbeit von der Ethnohistorie und der Historischen Anthropologie. Sowohl die Ethnohistorie als auch die Historische Anthropologie gehen von einer mehr oder weniger ausgeprägten „praxeologischen“ Konzeption des Menschen (als ein in einem kulturell/sozialen Bezugsrahmen, individuell und sozial handelndes Wesen) aus. „Praxis wird damit zum einzig möglichen beobachtbaren Anhaltspunkt empirisch historischer und sozialwissenschaftlicher Forschung“ (Gingrich/Zips 2006: 258). Die Darstellung der Sammlung Czurda ist folglich eine Darstellung der Praxis Franz Czurdas.

Auf der allgemeinsten Ebene geht es der interdisziplinären Forschungsrichtung der Historischen Anthropologie um das Sichtbarmachen des individuellen und sozialen Handelns von Menschen, das von der bisherigen Geschichtsschreibung ungenügend wahrgenommen wurde“ (Gingrich/Zips 2006: 249 f).

Auch Franz Czurdas Sammlung wurde von der Geschichtsschreibung ungenügend wahrgenommen und stellt diese Arbeit eine Sichtbarmachung dieser dar. Die Unsichtbarkeit könnte mit der Zerissenheit der Sammlung zu tun gehabt haben. So waren der Katalog und ein Großteil der Sammlung in Wien, die Zeitungsartikel in Prag. Mittels Feldforschung wurden die einzelnen Felder erkundet und sollen nun als Zusammengehörig dargestellt werden. Auch die Feldforschung, als *partizipatorisches und retrospektives Verfahren* (Gingrich/Zips 2006: 253) hat in der Ethnohistorie und der Historischen Anthropologie einen deutlichen Bedeutungswandel erfahren:

Dieser Begriff der Feldforschung meint jedoch nicht mehr den früher gebräuchlichen räumlich-regionalen Gehalt – der sich hinter der androzentrisch-abenteuerlichen Metapher für ethnologische Forschung schlechthin verbarg (go to the field young man) – sondern das Verständnis eines sozialen Feldes (der Ökonomie, des Rechts, der Religion, der Kunst, des Sports, der Wissenschaft, der Literatur, der Bürokratie, des Journalismus usw.)“ (ebd.).

Diese Felder zu beleuchten, in ihren inneren Beziehungen sowie in ihren Beziehungen nach Außen, ist Aufgabe der Historischen Anthropologie. In dieser Arbeit erschließt sich

ein Feld der Museen, ein Feld des Sammelns und Dokumentierens und ein Feld der Reiseliteratur.

Ein Feld ist [...] als Netzwerk oder Konfiguration von objektiven Beziehungen zwischen den einzelnen Positionen aufzufassen, die unabhängig vom individuellen Bewußtsein und Willen existieren. In diesem Sinne verstanden, geht es bei den Methoden der historischen Feldforschung um die Erklärung der Beziehungen innerhalb eines Feldes sowie zwischen untersuchtem Feld und anderen Feldern (Gingrich/Zips 2006: 254).

Dabei tritt zu Tage, dass diese Felder ineinander übergehen oder einander bedingen und in größeren Zusammenhängen stehen, was wiederum die *globalen* und *transnationalen* Ansätze der Historischen Anthropologie zu untermauern versuchen. Diese stellen der Lokalgeschichte eine globale Perspektive entgegen (Gingrich/Zips 2006: 248) .

Da die historische Praxis bloß aus Spuren (Notizen, Archivalien, Literatur, den Museumsobjekten) rekonstruiert werden kann, ist es notwendig diese Quellen zu prüfen. Diese dient einerseits der „Evaluation der Echtheit“ (äußere Quellenkritik) sowie andererseits der Evaluation der Qualität und der Verdeutlichung der Eingebundenheit in Kontexte (innere Quellenkritik). Die mittelst Feldforschung erschlossenen *Felder* werden durch Quellenkritik in ein Bild gerückt. Da sich die Feldforschung und die (innere) Quellenkritik gegenseitig Perspektiven eröffnen, sich in einem Hermeneutischen Zirkel bewegen, ist die Feldforschung ein fortlaufender Prozeß. Die gewonnenen Informationen werden kontinuierlich in einen Zusammenhang gesetzt und helfen uns ein „historisches Bild“ (*timescape*) zu entwerfen. Dies ist ein kreativer Prozeß und kann nicht auf Fakten allein reduziert werden, sondern entspringt der Interpretation der Quellenlage und dem Vorverständnis. In diesem Prozeß entfaltet sich ein Bild der Vielschichtigkeit der Geschichte, der Pluralität und Interdependenz der Akteure. Hierdurch erscheint es notwendig die Ausdrucksformen (Quellen) kritisch, nach ihrer Eingebundenheit in soziale Beziehungen und nach ihren Motivationen, zu betrachten. So gelangen wir zu einer polyphonen Geschichtschreibung, die angelehnt an Geertzes „Dichte Beschreibung“, uns soziale und kulturelle Dynamiken erst vor Augen führt.

Womit es der Ethnograph tatsächlich zu tun hat [...] ist eine Vielfalt komplexer, oft übereinandergelagerter oder ineinander verwobener Vorstellungsstrukturen, die fremdartig und zugleich ungeordnet und verborgen sind und die er zunächst einmal irgendwie fassen muß (Geertz 1987: 15).

Überlegungen zu einer „globalen Geschichte des Lokalen“ finden ein gutes Beispiel in der Geschichte der Sammlung Czurda, wie es in vorliegender Arbeit darzustellen versucht

wird. Nicht nur steht Czurda als Reisender und Sammler in einer globalen Unternehmung (Kolonialismus), auch die Museen und wissenschaftlichen Gesellschaften, von denen diese Unternehmungen mitgetragen werden, sind mit diesen Reisenden und untereinander vernetzt. Zwar tritt Czurda als Akteur diesen „wissenschaftlichen Gesellschaften“ eher passiv gegenüber (als Sammler), doch macht er sich in einem anderen Feld um die Verbreitung seines „ethnographischen Wissens“ verdient, trägt er doch mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit im Feuilleton der Tageszeitung *Politik*, zweierlei zur Fachgeschichte bei: einerseits hinterlässt er ethnographisches Material und weiters eröffnet er uns damit den Blick für ein Feld, das in der Fachgeschichte der Anthropologie, gerne übersehen wird und bloß am Rande eine Erwähnung findet, das breite Feld der Öffentlichkeit, des Laienpublikums und dessen Rezeption „interkultureller Medien und Praktiken“ (Reiseberichte, Völkerschauen, Exportwirtschaft).

Im Zusammenspiel der 3 Aspekte der Sammlung Czurda ergeben sich interessante Perspektiven. Mit ausgewählten Beispielen soll angedeutet werden, dass die Sammlung Czurda ein sehr breites Feld an Möglichkeiten der Reflexion bietet und das vorgelegte Material den Grundstock für weitere Forschungen bilden könnte. Diese Arbeit stellt keine Analyse oder Aufarbeitung der Sammlung Czurda dar, bloß eine Aufbereitung oder einfach nur ein Hinweis darauf². Jedenfalls soll der Zugang zur Sammlung Czurda durch diese Arbeit erleichtert worden sein.

Ein gutes Beispiel für „Hürden der Zugänglichkeit“ bilden etwa historische Tageszeitungen. In großformatigen Bänden sind hier Tagesausgaben zu Jahren gebunden³. Kein genaues Datum als Anhaltspunkt zu haben kann viele Stunden des Suchens bedeuten. Zudem sind viele dieser Zeitungen in Fraktur gedruckt dessen Entzifferung vielen Leserinnen und Lesern große Mühe bereitet. Das Projekt Austrian Newspapers Online (ANNO) der Österreichischen Nationalbibliothek hat hier Abhilfe geschaffen insofern es die Suche digitalisiert und damit erleichtert und dezentralisiert und damit eine große Bereicherung für historische Forschung darstellt. „ANNO ist der virtuelle Zeitungslesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek. Hier kann in historischen österreichischen Zeitungen und Zeitschriften online geblättert und gelesen werden“ (ANNO 2011). Die *Politik* ist jedoch leider (noch) nicht *online*, weshalb die Suche nach den Artikeln in

² Es ist angedacht die Sammlung Czurda in einer Dissertation eingehender zu bearbeiten.

³ In der Nationalbibliothek ist ein Jahrgang der *Politik* in 4 Bände gebunden: Signatur 394202-D Neu Mag. Johann Svatopluk Skrejsovsky. *Politik*. Jahrgang 1. 1862- 57.1918. Prag, Grögr und Simacek.

klassischer Weise geschah. In Anhang C finden sich die gesammelten Zeitungsartikel Czurdas aus der *Politik*, transkribiert und erstmals in Antiqua (und digital als PDF). Mit diesen Artikeln soll der Sammlung Czurda schließlich auch der Brückenschlag zum Institut für Kultur- und Sozialanthropologie (KSA) an der Universität Wien gelingen. Als ungelesene ethnographische Texte fordern sie Gehör. Die Herausforderung gilt dabei der „naturwissenschaftlichen“ Fachgeschichte der Anthropologie in Wien (Feest 1995, Gingrich 2005, Koger 2008, Fatourech 2009). Czurda hat seine Artikel in einer populären Zeitung veröffentlicht und die Bevölkerung erreicht, wohingegen die Anthropologische Gesellschaft hauptsächlich in Fachkreisen verkehrte. In einem konzeptionellen Gewirr an Fragen nebst dem tatsächlichen Material liegt Czurda nun am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien.

Diese Arbeit wurde erstmals im Zuge eines Praktikums am Museum für Völkerkunde in Wien angedacht. Im Zuge einer Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem Kooperationsprojekte „Sharing Cultural Memory“ zwischen dem Museum für Völkerkunde in Wien, dem Náprstek Museum in Prag und dem Institut Kesenian in Makassar, finanziert durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) mittelst des Forschungsförderungsprogrammes ForMuse (Forschung an Museen) konnte der Zugang vertieft und ausgebaut werden. Die Möglichkeit am Museum zu arbeiten (Büro, Drucker, Benützung der Archivalien und Datenbank) stellten die Grundlage der Durchführbarkeit dieser Aufgabe.

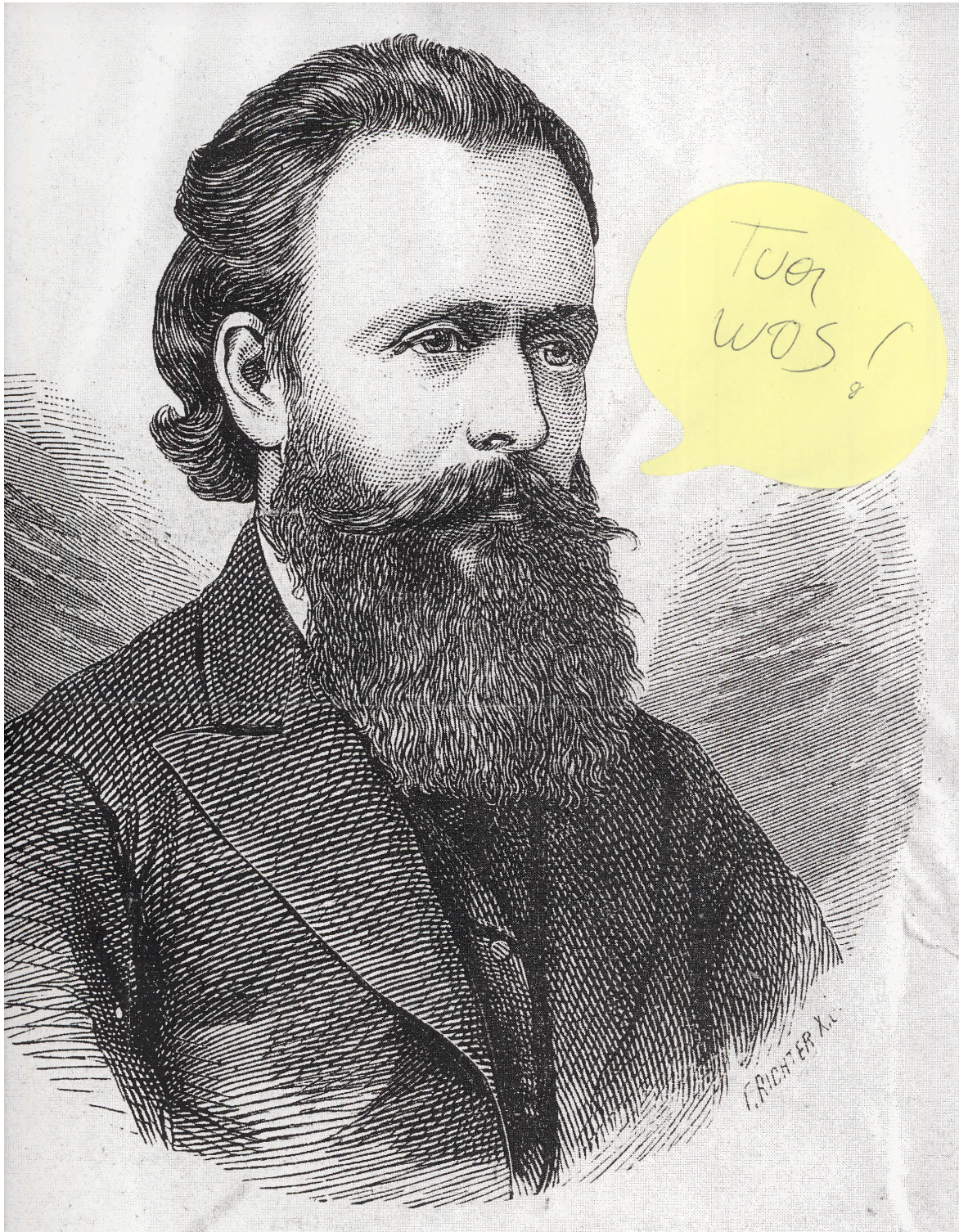


Abb 1. Scan des Posters (A3-Fotokopie eines Zeitungsporträts *in memoriam* Franz Czurda⁴) das im Büro DG. 21 des MVW, dem PraktikantInnenzimmer, im Sommer 2010 mit einem *Post-it* versehen wurde: Tua was! (An die Arbeit!)

⁴ Aus: *Národní Listy* Nr. 121, 3.5.1887. Prag.

2. Biographie

2.1. Milieu und Ausbildung

František Jan Antonín August Czurda (1844-1886) wurde am 20. August 1844 in Pisek (ca. 120 Km südwestlich von Prag, im Königreich Böhmen) geboren und Tags darauf katholisch getauft (Geburtsregister 1842-1849⁵). Hier verbrachte Franz mit seinen Eltern Augustyna (1812-1863) und Franz sen. (1805-1881) seine ersten Lebensjahre (SOAT 2008). Der Vater, Franz Czurda sen., war ein diplomierter Pharmazeut und erhielt 1850 die Genehmigung, in Postelberg (Postoloprty), etwa 70 km nordwestlich von Prag, eine Apotheke zu errichten (Anonymous⁶). Am 24. August 1856 kaufte er ein Grundstück in der Brückengasse Nr. 172, wo er ein Haus bauen ließ, in das er die Apotheke verlegte (ebd.). Da der junge Franz Czurda schulisch keine besonders guten Erfolge zu verzeichnen hatte, wechselte er 1857 die Ausbildung (Anonymous 1880, Anonymous 1887). Hatte er bis dahin das Untergymnasium in Saaz (Žatec) und in Prag besucht, so gelang es mit einer Sondergenehmigung des zuständigen Ministeriums (das vorgesehene Mindestalter lag bei 15 Jahren, Czurda war aber erst 13) fortan die Apothekerschule zu besuchen, von der er 1863 mit 18 ½ Jahren graduierte. Die Freude hielt sich allerdings in Grenzen, verstarb doch im selben Jahr seine Mutter Augustyna. Um diesen schweren Verlust zu bewältigen, stürzte sich der junge Magister der Pharmazie in weitere Studien. Nach einem Jahr am Prager Neustädter Gymnasium und der Ablegung der Maturitätsprüfung (mit bestem Erfolg) inskribierte er an der Prager Universität. Nach 12 Studienjahren hatte er die Fächer Chirurgie, Medizin, Chemie und Philosophie abgeschlossen. Schon während seiner Studienzeit unternahm Franz Czurda zahlreiche Reisen in Europa, so bereiste er fast alle Universitätsstädte in Deutschland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Schottland und der Schweiz und bestieg auf diesen Reisen 74 Berge, von denen er Gesteinsproben sammelte

⁵ Das Geburtsregister der Pfarre von Pisek wird heute von dem staatlichen Regionalarchiv in Wittingau verwaltet. Diese Archivalien aus dem Archiv in Třebon wurden von Dr. Dagmar Pospíšilová, Kuratorin am Náprstek Museum und ihrem Team in Prag erforscht.

⁶ Zur Geschichte der Apotheke in Postelberg (1831-1883) gibt es eine Fotokopie eines getippten Textes, dessen Ursprung ungewiss ist, jedoch vermutlich aus dem Regionalarchiv Louny stammt (vergl. SOKALNI 2009).

(ebd.). Neben diesen 76 Gesteinsproben legte Czurda noch weitere systematische Sammlungen an; so sammelte er etwa 370 Mineralien, ca. 1500 Versteinerungen und 1600 Münzen. Neben all diesen Unternehmungen fand er noch Zeit, ein vierbändiges Werk über Infusorien zu verfassen, für das er etwa 1000 Zeichnungen anfertigte⁷ (ebd.) Nach seiner Studienzeit zog es ihn 1875 nach Wien, wo er unter Professor Theodor Billroth (1828-1894) am Wiener Allgemeinen Krankenhaus Beschäftigung fand (Czurda 1878b: [13-14]⁸). Theodor Billroth lehrte seit 1867 in Wien und war einer der einflussreichsten und innovativsten Mediziner seiner Zeit, von dem Czurda einiges über Wundverbände und Hygiene lernen konnte; Methoden, die er schon bald, im Krieg in Aceh, erfolgreich zur Anwendung bringen würde und damit Anerkennung bei seinen Vorgesetzten erlangen würde („es wurde Alles modernisirt“) (ebd.). Sein ungebremsstes wissenschaftliches Interesse, sein Wissensdurst, seine Neugierde hatten ihn veranlasst sich am 29.4.1876 in die „Königliche Niederländisch Indische Armee“ (Koninklijk Nederlandsch Indisch Leger, KNIL) einzuschreiben, um auf diesem Wege in das ferne Ost-Indien reisen zu können (RANI⁹ 1883). Reisen waren zu dieser Zeit für „einfache Bürger“ unerschwinglich, und so war der Söldnerdienst in einer kolonialen Armee eine der wenigen Möglichkeiten, außerhalb von Europa reisen zu können. Im Mai desselben Jahres schiffte er auf Kosten der KNIL von Rotterdam nach Batavia, der Hauptstadt der Republik Indonesiens, dem heutigen Jakarta, aus (Anonymous 1878).

Die folgenden 6 Jahre verbrachte er als Gesundheitsoffizier 2. Klasse auf diversen Posten im kolonialen Niederländisch Ost-Indien. An der Nordspitze Sumatras, in dem noch unabhängigen Königreich Aceh, versorgte er verwundete Soldaten in einem 30 Jahre andauernden Krieg (1873-1913) und auf Süd-Sulawesi dokumentierte er die Ausbreitung von Krankheit und Seuchen (Czurda 1883: I-VI). Während dieser Zeit nutzte Czurda seine Freizeit mit Studien und Beobachtungen lokaler Naturgegebenheiten sowie der Lebensumstände und Kultur der dort lebenden Menschen, welche er zuerst in Briefen an den Vater und später in Artikeln für die Prager Tageszeitung *Politik* niederschrieb.

⁷ Findet sich zu den Mineralien und Münzen auch im Ost-indischen Museum eine Spur (siehe das Plakat 1880), so verläuft sich die Suche nach diesem Werk über Infusorien im Sand.

⁸ Die Zahl in eckigen Klammern bezieht sich auf die Seitenzahl in Anhang C.

⁹ Regerings-Almanak voor Nederlandsch-Indië 1883. Band 2: 401. Batavia, Landsdrukkerij. In der Ausgabe des Regerings-Almanak voor Nederlandsch-Indië 1883 im Indonesischen Nationalarchiv in Jakarta (Arsip Nasional) ist Czurdas Name durchgestrichen.

Außerdem sammelte Czurda Gegenstände (des täglichen Lebens) für das „Ost-indische Museum“, das sein Vater in 2 Räumen der Apotheke in Postelberg eingerichtet hatte.

Während dieser 3 Jahre nun hat er trotz seines mitunter aufreibenden Lebensberufes keinen Augenblick auf sein Vaterland vergessen, sondern nebenbei immer gesammelt und gesammelt, bis es ihm gelungen ist vor Kurzem bereits die fünfzehnte Kiste mit Merkwürdigkeiten seines gegenwärtigen Aufenthaltsortes in sein Vaterhaus in Postelberg zu senden (Anonymous 1880b).

Das „Ostindische Museum des Doktors Franz Czurda aus Postelberg“ wurde in lokalen Zeitungen gelobt und beworben und erfreute sich eines großen Andrangs (Anonymous 1880a, 1880b, 1882).

2.2. Ein Sterbefall in der Familie

Im Jahr 1881 starb der hoch betagte Vater Franz Czurdas, woraufhin Franz Czurda seinen Dienst quittierte und nach Europa reiste, um das Erbe anzutreten (Anonymous 1882). Die Zeitungen (Politik Nr. 311, Pokrok Nr. 314 Narodny Listy Nr. 308 alle vom 16.11.1882) berichteten von dem tragischen Verlust und auch von Franz Czurdas baldiger Heimkehr nach Böhmen. Es wurde gemutmaßt, er hätte sicher noch viele Objekte für sein Museum im Gepäck, zumindest jedenfalls einige interessante Anekdoten, Erzählungen und Berichte, auf die alle schon so gespannt waren (Anonymous 1882).

Dr. Czurda und seine Reisen sind den Lesern unseres Blattes nur zu wohl bekannt; wir haben in einer Reihe von interessanten Feuilletons aus der Feder Dr. Czurda's seine Verbindung mit der Heimat in anziehender Form unterhalten und gar manches interessante Neue wie für den Geographen, so für Ethnographen und Naturforscher aus jenen fernen Gegenden gebracht. Dr. Czurda hat trotz seines ziemlich angestrengten Dienstes immer noch Muße gefunden, erschöpfende Reiseberichte zu verfassen und widmete sich mit ganzer Seele der Durchforschung jener bisher verhältnißmäßig wenig bekannten Gebiete. Mit seltenem Verständniß und auf Grund wahrhaft wissenschaftlicher Basis hat er auf seinen Reisen Sammlungen gemacht, deren Ergebnisse theilweise bereits nach Böhmen gebracht worden sind. [...] Hoffentlich wird Herr Dr. Czurda noch Gelegenheit finden, während seines Aufenthaltes in der Heimat mit der Oeffentlichkeit in näheren Kontakt zu treten, welche ihm, dem hochverdienten und doch so bescheidenen Forscher, die wärmsten Sympathien entgebringt (ebd.).

Ein Kollege in der niederländischen Armee, Pavel Durdik (1843-1903), ebenfalls böhmischer Arzt und Wissenschaftler und ebenfalls Soldat in der KNIL, bemerkte in einem

Brief an Vojta Náprstek (1826-1894), Museumsdirektor in Prag, Franz Czurda würde sicherlich vieles zu erzählen haben und Vorträge über seine Erfahrungen halten, da er ein guter und gewissenhafter Wissenschaftler sei:

Dr. Czurda wird sicherlich in Prag Vorträge halten und wird alles über Indien erzählen und hilft mir so, dass ich im angenehmen Schatten bleiben kann; er hat mehr Länder als ich gesehen, hat ausführliche Studien gemacht, so dass es ihm gebührt in den sonnenbestrahlten Vordergrund zu treten, ich wähle lieber den ruhigen und friedlichen Schatten ohne Vorträge, zu denen ich überhaupt und in keinster Weise Lust habe (Durdik 1882).

Doch all diese Erwartungen wurden enttäuscht. Wie aus Briefen Czurdas an Náprstek¹⁰ zu entnehmen ist, versuchte er alle Zusammentreffen zu vermeiden und redete sich damit aus, seine kranke Tante pflegen zu müssen. Als Entschuldigung gegenüber Vojta Náprstek beteuert er weiters damit beschäftigt zu sein, die Sammlung, die er für dessen Museum angelegt hatte, die Dubletten, aufarbeiten zu müssen. Die Sammlung an ca. 250 Objekten schickte Czurda bis ins Jahr 1883 in sukzessiven Postsendeungen zu Náprstek nach Prag. Auch widmete sich Czurda dem Verfassen des Kataloges, der seine eigene Sammlung beschreiben sollte. Ungefähr im Juni des Jahres 1883 war er damit fertig und machte sich nun daran mit dem druckfrischen Katalog in Händen einen Käufer für seine Sammlung zu finden (Meyer 1883a, Czurda 1883a).

2.3. Rückkehr nach Java

Schon wenige Tage nach dem Verkauf und der Übergabe der Sammlung (an das k. k. Naturhistorische Hofmuseum in Wien, vergl. Kapitel 3.1.1.) reiste Franz Czurda wieder nach Niederländisch Ost-Indien (Heger 1883, Durdik 1893). Die Apotheke in Postelberg und die Wohnungen in Prag hatte er verkauft (Durdik 1893), er hatte nun nichts mehr, was ihn an die Heimat band und seine eigenen Worte fanden neue Bedeutung¹¹:

Wie gesagt, das Leben ist angenehm und Menschen, die keine Heimat haben, können hier eine finden; doch wenn man nur etwas hat, was Einen in Europa

¹⁰ Czurda an Náprstek, Postoloprty, 6. 11. 1882 (Náprstek Museum, Administrative Korrespondenz, Czurda); Czurda an Náprstek, Postoloprty, 8. 11. 1882 (Náprstek Museum, Administrative Korrespondenz, Czurda); Czurda an Náprstek, Postoloprty, 12. 11. 1882 (Náprstek Museum, Administrative Korrespondenz, Czurda); Czurda an Náprstek, Postoloprty, 25. 11. 1882 (Náprstek Museum, Administrative Korrespondenz, Czurda); Czurda an Náprstek, 14. 12. 1882 (ar. Náprstek 38/284).

¹¹ "Nicht geschaffen für diese:" Natur wird zu Kultur wenn man den Ausführungen Durdiks Gehör schenkt, nach welchen sich Czurda im gesellschaftliche Leben in Prag nicht wohl fühlte (Durdik 1893).

fesselt, so sehnt man sich trotz aller Herrlichkeiten doch zurück, man ist nicht geschaffen für diese Natur (Czurda 1878a: [11]).

Es ist wahrscheinlich, dass er auf seinem Weg nach Triest den Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien, Ferdinand von Hochstetter (1829-1884), noch einen Besuch abgestattet hat und dass sie gemeinsam die Sammlung durchgegangen sind und Ortsangaben zu den Objekten ergänzt haben (Heger 1883, Inv. Bd. 1883: 16). Es ist eher unwahrscheinlich dass Franz Czurda wieder in den Dienst des Niederländischen Militärs eingetreten ist, er sich wohl als Praktischer Arzt in Cirebon (an der Nordwestküste Javas) selbstständig gemacht hat¹², wo er die nächsten 3 Jahre verbracht haben dürfte. Aus dieser Zeit sind nur 2 Briefe erhalten. Der eine ist an den Modewarenhändler Karl Henrik (Czurda 1886b), der andere an seinen alten Bekannten Vojta Náprstek (Czurda 1886a) adressiert. Die Bestellung, die Czurda bei Henrik aufgab, lässt erahnen, dass er sich häuslich einrichten wollte. Er hatte augenscheinlich entschieden, noch längere Zeit in Cirebon zu bleiben und bedurfte deswegen Tischdecken, Servietten und Hemden mit Monogrammen. Der Brief an Náprstek, etwa ein halbes Jahr später geschrieben, bestätigt zwar die Vermutung eines auf längere Zeit geplanten Aufenthaltes, doch vermittelt er auch die Stimmung der Einsamkeit und des Heimwehs. In gebrochenem Tschechisch beklagte er sich bei Náprstek über seinen schlechten gesundheitlichen Zustand und den Mangel an intellektueller Herausforderung und Kulturangeboten. Czurda fügte dem Brief eine Liste von über einem Dutzend Bücher bei, darunter *Österreich in Wort und Bild* (das Kronprinzen Werk, Anm. d. Verf.), *sämtliche Werke Hackländers* und *Schlossers Weltgeschichte* (neueste Ausgabe) die ihm Náprstek schicken sollte (wenn möglich alles in Lederbänden). Als Gegenleistung würde er ihm eine Sammlung aus Java anlegen („ähnlich der aus Süd-Sulawesi“¹³). Der Brief ist auch von einer gewissen Verzweiflung, Reue oder gar Traurigkeit durchzogen. Ständig entschuldigt er sich bei Náprstek für seine Bitte und sein schlechtes Tschechisch, beteuert seine Dankbarkeit und seine Verbundenheit an die Heimat. „Mein Zunge spricht deutsch, aber mein Herz schlägt tschechisch“¹⁴ (Czurda 1886b). Eine Woche später, am 2. Dezember 1886 verstarb Franz Czurda (Anonymous

¹² Wie es auch an dem Briefkopf abzulesen ist (Czurda 1886b).

¹³ Der Brief wurde auf Tschechisch geschrieben und von Dagmar Pospíšilová ins Englische übersetzt.

¹⁴ Einen ähnlichen Vergleich stellt auch der 1883 geborene Franz Kafka in einem Brief an eine Freundin an. Kafka, Franz 1920. Briefe an Milena. 13. Auflage, 2004. Frankfurt, Fischer. S. 17.

1887¹⁵) an den Folgen einer längeren Krankheit (abscessus hepatitis siehe Durdik 1897: 118). Die Sendung Karl Henriks, die erst nach Czurda ableben in Cirebon angekommen war, wurde vom österreichischen Consul wieder nach Prag geschickt (Wolverkamp 1887). Die restlichen Habseligkeiten Czurdas wurden im Frühjahr des Jahres 1887 in einer öffentlichen Versteigerung feilgeboten und der Erlös zur Tilgung seiner Schulden verwendet (Consul 1887). Auf die Anfrage Franz Hegers (1953-1931) in Wien an den österreichischen Consul in Batavia, ob sich denn im Besitz Czurda noch eine ethnographische Sammlung befunden hätte, antwortet dieser es gäbe keine. Im Anhang dieses Antwortschreibens folgt eine Auflistung der Privatsachen die Czurda bei sich hatte: in den Hosensäcken, im Rock, in der Offizierskartentasche und in seinem Rucksack. Darunter eine Ausgabe von Homers Odyssee und ein kleines schwarzes Tagebuch (ebd.).

Nicht nur dieses Tagebuch sind der Forschung zu Czurda bisher unbekannt. Es sei darauf hingewiesen, dass sich in den Archiven der ehemaligen niederländischen Kolonialregierung (heute Nationalarchiv in Den Haag¹⁶) Aufzeichnungen des Doktors von seinen Inspektionsreisen in Sulawesi befinden sollten, war doch die Niederländische Regierung darum bemüht möglichst gründlich zu dokumentieren (etwa auch Einwohnerstatistiken, Tageszeitungen). Auch in der holländischen Literatur könnten sich noch Material zu Czurda verbergen (etwa auch in den Tageszeitungen aus Cirebon) (siehe Durdik 1882).

¹⁵ Todesnachrichten zu Czurda auch hier: Úmrtí. *Národní listy*, No.121. 3.5.1887; Úmrtí. *Hlas národa*, No. 123. 4.5.1887; Čtěme zásluhy zdejších rodáků. *Otavan*, No.19, 7.5.1887.

¹⁶ <http://www.nationaalarchief.nl/>

3. Die Sammlung Postnummer 16/1883 am MVW

Franz Czurda hat in der kurzen Zeit seines Schaffens (1876-1883) einen großen Beitrag zur Museumsethnologie geleistet. Er legte eine systematisch geordnete Sammlung vor¹⁷, die auch in einem gedruckten Katalog dokumentiert wurde¹⁸. Zusätzlich zu dieser Sammlung an Objekten (Anhang A) und Beschreibungen (Czurda 1883, Anhang B) publizierte er auch eine Serie von Zeitungsartikeln, die seine Erfahrungen und Eindrücke schildern (Anhang C). Diese 3 Korpora stellen zusammen die Sammlung Czurda am Museum für Völkerkunde Wien dar und sollen im Folgenden beschrieben werden. Hierbei sollen die Kontexte (Felder) skizziert werden, in denen die einzelnen Teile der Sammlung gesehen werden können. Die Objekte, die aus Czurdas Ost-indischem Museum in Postelberg auf das Indutrielle Museum Náprsteks in Prag und das Naturhistorische Museum in Wien

¹⁷ Zum Vergleich sei darauf hingewiesen, dass die Sammlung Czurda, als sie 1883 ans Museum kam die drittgrößte ethnographische Sammlung (nach der Sammlung Johann Natterer, Postnummer 7, 2177 Objekte gesammelt zwischen 1817-1835 in Brasilien und der vom Museum Miramar übernommen Sammlung (Postnummer 15/1883 mit 968 Objekten) darstellte, die in die Bestände des Museums Eingang hielt. Diesen Rang behielt die Sammlung auch bis ins Jahr 1887, als die Sammlung P.Nr. 18/1887, 973 Objekte aus der Südsee, gesammelt von Otto Finsch zwischen 1879-1882 und 1884-1885, an das Museum kam und Czurda auf den 4. Rang abrutschte (im Anbetracht der - wenig systematischen - Sammlungen Troll und Riebeck (siehe unten) auf den 6.). Weitere (quantitative) große Sammlung rund um diese Zeit sind: P.Nr. 10/1839, van Hugel (809 Objekte aus der Südsee und Ostasien, gesammelt zwischen 1830-1836, P.Nr. 14/1862 von Josef Natterer aus Abessinien. P.Nr. 21/1878 Goldeck 810 Objekte aus Neu-Caledonien, P.Nr. 37/1880, Emil Holub 364 Objekte aus Süd-Afrika, P.Nr. 38/1880 (320 Objekte) und P.Nr. 39/1880 (350 Objekte) von Engelmann aus Nord-Amerika, P.Nr. 4/1886 und P.Nr. 2/1887 von Josef Troll (568 Objekte aus Asien und 444 Objekte aus Syrien, Kleinasien und Persien), P.Nr. 13/1887 Paul Riebeck (947 Objekte aus Asien), P.Nr. 2/1888 von Oskar Lenz und Oskar Baumann, 666 Objekte von der österreichisch-ungarischen Kongo-Expedition 1885-1887. P.Nr. 10/1888, 602 Objekte aus Soekadana/Sumatra von J. C. van Hasselt. Mit dem Ankauf der Sammlung Heinrich von Siebolds aus Japan (P.Nr. 21/1889, über 5000 Objekte) rutschte die Sammlung Czurda auf den 7. Rang der größten Sammlungen am k.k. Naturhistorischen Hofmuseum, bevor sie, mit einlangen einer 2. Sendung Oskar Baumanns (P.Nr. 1/1890, 544 Objekte aus Deutsch-Ostafrika) (insgesamt also 1600 Objekte Baumanns), schließlich auf den 8. Platz rutschte. Einen großen Anteil an den Sammlungen der Anthropologisch-Ethnographischen Abtheilung, stellten in diesem Zeitraum die Prähistorischen und anthropologischen Sammlungen dar (z.B. P.Nr. 25/1877 Sammlung der Anthropologischen Gesellschaft, prähistorische Funde österreichischer Funde (3376 Objekte). Diese wurden bei dieser Reihung jedoch nicht berücksichtigt, schieden sie doch im Jahre 1928 aus den Beständen des (in diesem Jahr neu bezogenen) Völkerkundemuseums in der Neuen Burg aus.

¹⁸ Sind die meisten Sammlungen bloß mit handschriftlichen Notizen dokumentiert, so stellt Czurdas gedruckter Katalog ein Novum in der Museumsethnologie dar. Dieser Katalog ist neben dem Katalog von Otto Finsch (Finsch, Otto 1893. Ethnologische Erfahrungen und Belegstücke aus der Südsee. Beschreibender Katalog einer Sammlung im K. K. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien. Wien, Holder) einer der ersten seiner Art. Wurde der Katalog von Finsch als Maßstab der Wissenschaftlichkeit gewertet (siehe das Vorwort von Franz Heger ebd.), so haben Czurdas Bemühungen weniger wissenschaftlichen Anklang gefunden, auch wenn er in vereinzelt Publikationen als Quelle genannt wird (z.B. Meyer Celebes I). Der größte Unterschied zwischen dem Katalog Finsch und dem Katalog Czurda sind anthropologische Beschreibungen, auf die Czurda verzichtet.

aufgeteilt wurden, werfen ein Licht auf die Museumslandschaft in Europa Ende des 19. Jahrhunderts. Der Katalog kann als interessanter Beitrag zur Methode des Sammelns und der Museumsethnologie gesehen werden, wie sie sich in dieser Zeit gerade zu entwickeln begann (Bahnson 1888, Richter 1906-1910). Und weiters die Zeitungsartikel aus der böhmischen Presse, die als Gegenspieler zu den wissenschaftlichen Artikeln in den Zeitschriften und Organen der Anthropologischen Gesellschaften, gesehen werden können – sie spielen in dem gleichen Feld der Vermittlung von Wissen über das Fremde, und sprechen doch ganz andere Sprachen. Schwärmen die Zeitungen von ihrem Landsmann, der sich in der Ferne für die Wissenschaft so verdient gemacht hat, so wird über Czurda in den Annalen, den Mittheilungen und der Zeitschrift¹⁹ geschwiegen. Diese Spannungsfelder sollen klar machen, dass die Sammlung Czurda mehr ist als die Summe ihrer Teile und dass sich im Zusammenspiel der Felder eine Vielzahl von ungeahnten, Kontexten auftun, der Blick geöffnet wird für größere Zusammenhänge²⁰ und damit unhinterfragte Vorstellungen²¹ zu hinterfragen auffordert. Die Zusammengehörigkeit der 3 Teile der Sammlung Czurda (den Objekten, dem Katalog und den Zeitungsartikeln) wird durch diese Emergenz bekräftigt und spiegelt die bisherige Zerissenheit der Sammlung wider. Mit dieser Arbeit sei Czurdas Werk festgehalten und publik gemacht.

Das in dieser Darstellung der Sammlung Czurda diverse Briefe und Zeitungsartikel, die ebenfalls in Zusammenhang mit der Sammlung Czurda stehen (und wie sie zu Biographie und Einleitung herangezogen wurden) fehlen, erklärt sich zum einen an der Autorenschaft (sie stammen nicht alle aus der Feder des „Doktors“), zum anderen an dem Umstand, dass es wenig Sinn gemacht hätte die Briefe abzudrucken, da die Qualität der Scans und die Druckqualität nicht ausreichen um sie brauchbar vorliegen zu haben. Diese Texte bleiben der Forschung Archivalien. Im Naturhistorischen Museum in Wien sind etliche Briefe vorhanden die die Kaufabwicklung der Sammlung betreffen. Am Náprstek Museum in Prag sind neben dem *Scrapbook* Nr. 49, in dem neben den meisten Zeitungsartikeln Czurdas auch Berichte aus anderen Zeitungen eingeklebt sind, außerdem diverse Briefe rund um Czurda archiviert. In der Sammlermappe am MVW gibt es neben einer zweiten ungebundenen Ausgabe des Kataloges (Czurda 1883) weiters den Brief des

¹⁹ Die Annalen des Naturhistorischen Museums Wien, die Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien und die Zeitschrift für Ethnologie Organ der Berliner Anthropologischen Gesellschaft.

²⁰ Etwa eine *breitere Sicht* auf die Geschichte der ethnographischen Museen, wie sie schon von Kristian Bahnson (Bahnson 1888) angedacht war. Für Wien würde das etwa die Einbeziehung des Orientalischen Museums in die Geschichte der ethnographischen Museen bedeuten (vergl. Feest 1995: 120).

²¹ Im Besonderen die naturwissenschaftliche Fachgeschichte der Anthropologie.

Consuls an Heger. Es sei auch auf den Band *Sulawesi and Beyond* (Kuhnt-Saptodewo et al. 2010) verwiesen, wo diese Archivquellen angeführt werden (Hesser 2010).



Abb. 2: Kappe, MVW 17948.

3.1. Die Objekte

Alle Gegenstände dieser Sammlung wurden von mir direct am Orte ihrer Bestimmung erworben, nur wenige Nummern ausgenommen. Als Militärarzt hatte ich Gelegenheit, bei den häufigen Uebersetzungen die verschiedenen Theile dieses weiten Inselreiches des ostindischen Archipels kennen zu lernen. Im Laufe meiner sechzehnjährigen [sic!] Dienstzeit, 1867 [sic!] -1882, war ich zehnmal übersetzt, und zwar auf den Inseln Java, Sumatra und Celebes. Auf dem Expeditionsterrain von Atjeh war ich volle 15 Monate in verschiedenen Forts stationirt
(Czurda 1883: I).

Viele der Objekte der Sammlung Czurda sind mit einem 6,5 x 4,5 cm großen weißen Aufkleber beklebt (siehe Abb 2). Auf diesem Aufkleber steht die Objekt Nummer in Übereinstimmung mit dem Eintrag im Katalog. Diese Aufkleber finden sich auf Tontöpfen, Körben, Mützen, Stoffen, ziehen sich durch die gesamte Sammlung.

Erscheinen diese Sticker auf den ersten Blick befremdend (sie stören das Bild des authentischen Objektes), so wandern sie mit zunehmender Beschäftigung mit der Tätigkeit des Sammelns (sammeln, systematisch ordnen, beschreiben) selbst ins Blickfeld der Forschung. Dienen diese Aufkleber in erster Linie der eindeutigen Identifikation einzelner Objekte mit der zugehörigen Beschreibung im Katalog, so deuten die Markierungen der einzelnen Objekte aber auch auf die Zugehörigkeit zu der gesamten Sammlung an, repräsentieren diese durch den Aufkleber. Die Systematik die Czurda auf die Sammlung appliziert, die Logik ihres Aufbaues, verliert jedoch im Naturhistorischen Museum ihren Bezugspunkt (den Katalog, der nicht weiter verwendet wird). Die Aufkleber bleiben als Erinnerung einer früheren Ordnung.

1889 wird das k. k. Naturhistorische Hofmuseum Wien im neuen Gebäude am Ring eröffnet. Die ethnographischen Sammlungen wurden im Hochparterre ausgestellt, unter welchen sich auch Objekte aus der Sammlung Czurda befanden. Im Saal 16 war ein Mittelschrank (1-18) der Region Sulawesi gewidmet. Im Allgemeinen Führer durch das k. k. naturhistorische Hofmuseum von 1893 steht hierzu:

M 1-18. Celebes. Der werthvollste Theil der ausgezeichneten Sammlung, die wir von dieser Insel besitzen, stammt aus dem Süden derselben und wurde von Dr. Czurda zusammenggebracht (Hauer 1893: 178).

In der 2. Auflage dieses Allgemeinen Führers von 1906, in welcher Zeit die Sammlungen umgestellt wurden, wird Dr. Czurda nicht mehr namentlich erwähnt, und „Celebes“ ist in selbigem Mittelschrank auf die Positionen 13.-24. Zusammengespfert worden.

22-24. Speere, Harpunen, Blasrohre und Stricklanzen, deren Schlingen bei den großen Hirschjagden auf Süd-Celebes von den berittenen Jägern über das verfolgte Wild geworfen werden. Oben auf dem Schranke ein großes Bootsmodell, ferner Modell eines auf Pfählen stehenden Hauses, verschiedene große Kisten und Körbe u. s. w. (Hauer 1906: 181).

Was im Allgemeinen Führer an Spuren von Czurda bleibt sind Beschreibungen zu den Objekten aus dem Katalog (vergl. den Eintrag zu den Lanzen Nr. 56 in Czurda 1883: 10-14) ohne Czurda oder seinen Katalog namentlich zu nennen. Die Sammlung Czurda wurde nicht integriert sondern assimiliert in die Bestände des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums Wien. Sie wurde reduziert auf die Objekte.

3.1.1. Ankauf und Inventarisierung

Ab Mai 1883 versucht Franz Czurda in Briefen Kontakt zu knüpfen zu möglichen KäuferInnen für seine Sammlung (Czurda 1883a). Nachdem ihm A. B. Meyer in Dresden aus finanziellen Gründen eine Absage erteilen hatte müssen (Meyer 1883a), richtete sich Czurda an Ferdinand Hochstetter (Czurda 1883a, 1883b), Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien. Mit einem Vortrag am 3. Juli zur Sammlung gewann Hochstetter die Fürsprache von Fürst Hohenlohe und so wurde der Kauf der Sammlung um 4000 Florint nachträglich vom Obersthofmeisteramt genehmigt (Hochstetter 1883; Obersthofmeisteramt 1883). Zwei Wochen danach reiste Franz Heger, Kustode der anthropologisch-ethnographischen Abteilung am Naturhistorischen Museum nach Postelberg um die Verpackung der Sammlung zu überwachen. In 36 Kisten wurde diese per Bahn nach Wien transportiert (Heger 1883). Die Inventarisierung der Sammlung durch Hochstetter und Heger geschah bis zum 16. Oktober 1883 (Inv. Bd. 1883: 16). Die Sammlung wurde unter der Postnummer 16 und den Inventarnummern 1013-1753 eingetragen²². Die 840 Objekte wurden nach geographischer Herkunft kategorisiert, wie im Inventarband am Titel der Sammlung abzulesen ist: „Ethnographische Gegenstände von Neu-Guinea, Celebes, Borneo, Java und Sumatra, nebst einer Anzahl Menschenschädel. Gesammelt in den Jahren 1876-82 von Dr. F. A. J. Czurda aus Postelberg in Böhmen“ (Inv. Bd. 1883: 16). Dem Inventarband des Jahres 1883 zu Folge entfällt der größte Teil der Sammlung mit 513 Objekten auf die Insel Sulawesi, gefolgt von 176 Objekten aus Java und 87 Objekte von Sumatra (Inv. Bd. 1883: 16). Czurda schreibt in dem Katalog, dass er die meisten Objekte am „Ort ihrer Bestimmung“ erstanden hat (Czurda 1883: I). In der Sammlung finden sich jedoch auch Objekte von Inseln die Czurda nicht bereist hat. Diese Objekte hat er vermutlich auf Märkten oder in Dörfern erstanden. Es ist schade, dass er zu diesen Umständen des Kaufes oder Tausches dieser Objekte keine genaueren Angaben macht. Dies ist dennoch ein Hinweis darauf, dass Objekte nicht nur am Ort der Herstellung verkauft und angeboten wurden sondern in Bewegung waren und sind (ihre *Bestimmung* als Handelswaren finden). Dies beschreibt auch Czurda selbst des Öfteren in genanntem Katalog (Czurda 1883: 35, 1883: 50, 1883: 58-59, 1883: 63, etc.). Überlegungen über bewegte Waren finden sich auch zu kontemporären Ansätzen in der Kultur- und

²² Im Laufe des Kapitels wird von der alten Nummerierung auf die Neue umgestellt.

Sozialanthropologie, wie etwa in dem Konzept der kulturellen Biographie der Dinge von Igor Kopytoff:

Biographies of things can make salient what might otherwise remain obscure. For example, in situations of cultural contact, they can show what anthropologists have so often stressed: that what is significant about the adoption of alien objects – as of alien ideas – is not the fact that they are adopted, but the way they are culturally redefined and put to use (Kopytoff 1986: 67)

Dieser Umstand des Handels und der Bewegung von Handelswaren barg für das ethnographische Museum ein gravierendes Problem, bestand doch der Versuch darin die „Landkarte der Völker“ zu füllen, in welcher Vorstellung die einzelnen Völker isoliert nebeneinander lebten und gegenseitige Beziehungen ignoriert wurden und welche Vorstellung in der Anthropologie erst mit Eric Wolf 1983 zu Fall gebracht wurde. Nach Wolf sind überregionale Einflüsse auf das Lokale Selbstverständlichkeiten des historischen Prozesses²³ (Gingrich/Zips 2006: 249). „The idea was to show that human societies and cultures would not be properly understood until we learned to visualize them in their mutual interrelationships and interdependencies in space and time“ (Wolf 1997: x).

Bei der Inventarisierung der Sammlung durch Heger und Hochstetter 1883 wurden diesen Bewegungen zwar insofern Rechnung getragen, als die diesbezüglichen Bemerkungen im Katalog berücksichtigt wurden, es dadurch jedoch zu einem „Methodenmix“²⁴ in der Inventarisierung kam, der der Übersichtlichkeit (und damit Wissenschaftlichkeit) wenig dienlich war. Um diese Unübersichtlichkeit zu veranschaulichen seien die Überschriften zu den Regionalgebieten (die erste Instanz, ohne Berücksichtigung der zweiten Instanz, der Kategorisierung der Objektgruppen nach Material und/oder Gebrauch) dargestellt. Die Sammlung wurde von Heger und Hochstetter im Inventarband von 1883 wie folgt gegliedert [Inventarnummern]:

²³ „Dieser [sic!] Dialektik zwischen *Offen-Lokalem* und (mehr oder minder) *Globalem* also hat sich die Historische Anthropologie a priori zu stellen“ (Gingrich/Zips 2006: 249).

²⁴ Die Verwendung des Kataloges als Ausgangsmaterials für die Beschreibungen im Inventarband 1883 stellt nichts aussergewöhnliches dar. Diese Beschreibungen beziehen sich immer sehr genau auf die (meist handschriftlichen) Notizen der SammlerInnen. Das Heger und Hochstetter jedoch die einzelnen Seiten des Kataloges ausgeschnitten und eingeklebt haben dürfte einer der ersten (analogen) Anwendungen der mittlerweile etablierten *Copy and Paste*- Methode darstellen. (Vergl. auch *Scrapbook* Nr. 49, Kapitel 3.3 dieser Arbeit).

1. Melanesien (Neu-Guinea ?) und Australien (?) [1013-1021]
2. Aru-Inseln. Siehe die Nummern 1030-1033 bei Süd-Celebes
3. Halmahera. [1022-1028]
4. Celebes. Hier sind nur jene Gegenstände aufgenommen die keine nähere Angabe ob aus dem Norden oder vom Süden dieser Insel stammend, tragen. [1029-1046]
 - b. Nord-Celebes. Siehe Nr. 1097, 1098.
 - c. Süd-Celebes. [1047-1515]
- Borneo. Siehe die Nummern 1032-1036, 1043-1046, 1097, 1098, 1100 und 1101.
- Bali. [1516]
- Java.
 - a) Messinggegenstände welche zumeist von Surabaya in Süd-Celebes eingeführt werden. Siehe ferner Nr. 1288. [1517-1524]
 - b) Von Java überhaupt. (Javanen und Sundanesen) [1525-1562]
3. Ost Java. Siehe auch Nr. 1288. [1563-1584]
4. Ost-Mittel Java. (Javanen) [1585-1622]
- West-Java. (Sundanesen) [1623-1653]
- Sumatra. Siehe auch Nr. 1096 und 1322-23.
 - a) Mittel-Sumatra [1654-1662]
 - b) Atjeh (Nord-Sumatra) [1663-1733]
- Von der Insel Penang (von Singhalesen gearbeitet) [1734]
- Verschiedene Gegenstände aus dem malayischen Archipel, die nicht näher bestimmt sind und auch nicht im Catalog enthalten waren. [1735-1739]
- Japan [1740]
- [ohne Angabe] [1741]
- Ostindien. [1742]
- Schädel [1743-1753]

(Inv. Bd. 1883: 16)

Wie aus dieser Aufstellung sichtbar wird, und wie es auch als „Motto“ unter der „Übersicht“ am Ende des Eintrages zu Czurdas Sammlung im Inventarband 1883 vermerkt wird, ist „[d]ie Provenienz mancher Stücke [...] etwas fraglich“ (Inv. Bd. 1883: 16).

Das Heger und Hochstetter Czurda bei der Bestimmung der Herkunft den Angaben Franz Czurdas nicht volles Vertrauen schenken, könnte damit zusammenhängen, dass Adolf Bernhard Meyer (1840-1911), der die Sammlung in Postelberg studiert hatte, Hochstetter geschrieben hat, Czurdas Angaben seien zum Teil nicht korrekt (Meyer 1883a, 1883b). A. B. Meyers Autorität auf diesem Gebiet (der Ethnographie Sulawesis) rührte daher, dass er im Jahr 1870 die Insel Sulawesi bereist hatte und für das Museum in Dresden eine ethnographische Sammlung angelegt hatte, auch wenn er sich auf Sulawesi vor allem der Ornithologie gewidmet hatte und erst in späteren Jahren ethnographische Schwerpunkte setzte (Meyer 1889, 1903).

Die Inventarisierung in Wien, mit ihren Verweisen auf andere Herkunftsregionen, hatte neben der Unübersichtlichkeit auch einen anderen Effekt, dass sich nämlich die

Anzahl der Objekte dadurch vermehrt hat. Hatte Czurda dem Museum ursprünglich 719 Objekte verkauft (Czurda 1883c) so wurden daraus mit der Inventarisierung 840 Objekte. Dies kann zum einen darauf zurückgeführt werden, dass manche Objektgruppen in Czurdas Systematik als ein Objekt, in der Systematik des Naturhistorischen Museums als mehrere Objekte aufgefasst wurden (z.B. Knöpfe: in dem Museum als 13 (MVW 17904 – MVW 17916), bei Czurda eine Nummer (Czurda 1883: 163, Nr. 697)), aber auch daher, dass manche Objekte doppelt gezählt wurden, so z. B. Objekte aus Borneo (die auch zu Sulawesi gezählt wurden, da sie Czurda dort erstanden hatte) oder aus Java (die Czurda in Süd-Sulawesi gekauft hatte, sie aber als aus Java stammend im Katalog bespricht (Czurda 1883: 39)). Dieser Anstieg der Anzahl der Objekte scheint angesichts des damaligen Eifers für Eingangsstatistiken (wie sie in diversen Fachzeitschriften immer wieder präsentiert wurden, etwa in den Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien oder der Zeitschrift für Ethnologie, Berlin) als positiver Effekt. Bis heute ist, obwohl nach Gründung des Völkerkundemuseums als eigenständiger Institution die anthropologischen Sammlungen (11 Schädel) ausgeschieden sind und einige Objekte wegen Tausch ausgeschieden sind (Schild MVW 17408 und Schattenspielfigur MVW 17950 gegen P.Nr. 12/1973, *Wayang golek* Figuren MVW 17953 – MVW 17956 gegen P.Nr. 23/1965), die Anzahl dennoch gestiegen. Dies hängt wieder mit der Systematik der Inventarisierung und der Aufnahme in die Datenbank zusammen. So wurden Objekte die 1883 noch als ein Objekt aufgefasst wurden zu einer Objektgruppe aus mehreren Einzelteilen (z. B. Webstuhl alte Nummerierung 1430, 17756 und heute MVW 17756 + MVW 17756_1 – MVW 17756_9). Die Sammlung Czurdas wie sie uns heute vorliegt umfasst somit 857 Objekte und wird unter den Inventarnummer MVW 17317 - MVW 18130 (+ MVW 900258 und MVW 918036) geführt.

3.1.2. Sammlung aus Aceh

Wird die Sammlung aus Aceh im Inventarband vom Jahr 1883 in der Rubrik Sumatra und in der Unterrubrik *b. Atjeh* geführt so folgt dies dem „Geographischen Prinzip“, wonach materielle Dinge einer bestimmten Ethnie an einem bestimmten Ort zugeschrieben werden. Aceh, im Norden der Insel Sumatra gelegen, war bis zum damaligen Zeitpunkt relativ unbekanntes Terrain, doch auch „das Innere der Insel Sumatra“ war zu diesem Zeitpunkt (um 1878) relativ unbekannt (Hasselt 1885, Kapitel 3.3.3). Czurda war ab 1877 zuerst in Padang, an der Westküste Mittelsumatras, stationiert und wurde nach einem Monat nach Aceh versetzt. Da alle Objekte aus Sumatra nach Czurda aus Aceh stammen, (mit Ausnahme eines Sarongs und des Silberfiligrans Schmuckes aus dem Umland von Padang, den Czurda nicht im Katalog beschrieben hat) wird dieser Teil der Sammlung als die „Sammlung aus Aceh“ geführt. Zur Zeit seines Aufenthaltes in Aceh (1877-1879) herrschte ein blutiger Krieg zwischen der KNIL und der Bevölkerung Acehs. Von dieser Begegnung in Kriegszeiten berichtet dieser Teil der Sammlung.

Ich war zur Zeit der vollen Waffenthätigkeit der expeditionären Truppen auf Atjeh diesen zugeteilt, und da war wohl die Zeit zum Anlegen einer geordneten ethnographischen Sammlung nicht besonders günstig. Ich fand überall verwüstete Felder, verbrannte Wälder, niedergeschossene oder niedergebrannte Dörfer. Alles was ich bekam, hat der Zufall mir in die Hände gespielt, denn von einer Bevölkerung war keine Spur vorhanden. Die waffenfähigen Männer standen uns als Todfeinde gegenüber, während Frauen mit den Kindern und alten Leuten in die Berge, in das Innere des Landes flüchteten (Czurda 1883: III-IV).

Betrachtet man die Beschreibungen zu diesen Gegenständen im Katalog so wird deutlich, dass es Czurda nicht möglich war die indigenen Namen und genauere Umstände zu deren Gebrauch anzugeben. Zum einen ein Beleg dafür dass, wie er schreibt, keine Bevölkerung anwesend war (die er hätte fragen können), zum anderen ein Hinweis auf seine, noch nicht vollends entwickelte, wissenschaftliche Methode. Auch wenn er nie explizit erklärt wie er zu den Informationen zu den Objekten gekommen ist, so liegt der Schluß sehr nahe, dass er diese durch Gespräche mit seinen Dienern (von denen er zeitweise 3 hatte) herkommen. Die Gewehrkugeln (MVW 18063, Czurda 1883: 30, Nr. 129), die er seinen verwundeten Patienten aus dem Körper geschnitten hat, und als Andenken aufbewahrt (Czurda 1878b: [13]), stellen noch nicht wissenschaftlich motiviert gesammelte Objekte dar. Und auch die

Tatsache, dass viele der Objekte aus Aceh von geplünderten Dörfern herrühren, zeugt nicht von einer korrekten wissenschaftlichen Herangehensweise.

Die Waffen stammen aus den verschiedenen Gefechten, wo sie mir von meinen Dienern gebracht wurden, ebenso wie die verschiedenen, friedlichen Zwecken dienenden Gegenstände, die meine Diener oder Soldaten in den niedergebrannten Dörfern fanden, dort wo die flüchtenden Bewohner nicht mehr Zeit hatten, Alles mit sich zu nehmen (Czurda 1883: IV).

Obwohl sich Franz Czurda selbst als Soldat wahrgenommen hat, dem Krieg und dem militärischen Vorgehen der Holländer aber kritisch gegenüber stand, wird vor allem aus der Lektüre der Reisebreife deutlich (3.3). Resümierend sei hier festgestellt, dass Czurda den Kriegsschauplatz (Kampfhandlungen) als nicht geeignet zum wissenschaftlichen Arbeiten betrachtet, seine Sammeltätigkeit in Anbetracht seiner späteren Bemühungen als erste Versuche und als Probelauf angesehen werden können.

Die Sammlung aus Aceh besteht aus 71 Objekten, wobei der Großteil auf Waffen entfällt (Lanzen, Schwerter, Messer, Donnerbüchsen etc.). Weitere Gegenstände aus Aceh sind Messingwaren (Öllampen, Spuckbecher, Teekanne, Behälter, Teller und ein Gong), Textilien (Schärpen und Hosen) und ein aufwendig geschnittener Fenster- oder Türrahmen. Von besonderem Interesse erscheinen auch 21 Bücher (darunter 3 Korans), 7 religiöse Manuskripte und eine geschriebenes Gebet (welches nicht gefunden werden konnte) aus einer niedergebrannten Moschee, aus der er die Bücher „retten“ konnte (Czurda 1879a: [32]). Diese Bücher und Manuskripte werden, auch wenn sie als Objekte der Sammlung Czurda geführt werden, nicht im Depot des MVW gelagert. Sie werden in der Bibliothek des Museums für Völkerkunde in einem versperrten Schrank aufbewahrt. Diese Bücher, die in arabischer Schrift geschrieben sind, scheinen irgendwann einmal bearbeitet worden zu sein, da neben den Inventarnummern in Stichworten und mit Bleistift Angaben zum Inhalt notiert wurden (Bsp. Arabische Sprache: religiöser Text oder malayische Sprache: Erklärungen zum Koran). Nicht in dem Katalog vermerkt sind eine Prägestock für Münzen, sowie ein Stück Blei, das zum Beschweren des Netzes beim Fischen Verwendung findet. Im Katalog erwähnt und inventarisiert, jedoch im Depot des Museums nicht gefunden werden konnte eine kleine Kanone „[...] um die Andächtigen auf die Stunde des Gebetes aufmerksam zu machen“ (MVW 18077, Czurda 1883: 34, Nr. 143).

3.1.3. Sammlung aus Java

Die 176 Objekte von Java hat Czurda eher wahllos gesammelt, da er zum einen auf Java nur wenige Monate verbringen konnte und andererseits Java als bereits so gut beschrieben sieht sodass es wenig Neues zu berichten gäbe.

Ich war auf Java meist auf grossen Plätzen und da nur immer einige Monate stationirt, kam somit leider nicht in die Lage, das Volksleben näher zu beobachten. Java ist jedoch so bekannt, wie irgend eine Provinz von Niederland (Czurda 1883: III).

Czurda teilt die Bevölkerung Javas grob in zwei dominante Gruppen, die westlichen Sundanesen und die östlichen Javanen. Ost- und Mittel-Java (Javanen) spricht er einen lokalen Charakter zu. Diese Einteilungen werden auch von Heger und Hochstetter übernommen. So auch die Ost- und Mittel-Java eine aus dem Katalog (zur Verwendung des Begriffs siehe z. B. Czurda 1883: 603.-607 Leibtuch-„Beled“). An dem Umstand, dass diese Wortzusammensetzung übernommen wurde, zeigt sich hier, dass sich Heger und Hochstetter sehr genau an den Katalog gehalten und die Reihenfolge der Objekte übernommen haben.

Die Sammlung Java, die am MVW in die Regionen *Java überhaupt*, *Ost-Java*, *Ost- und Mitteljava* und *Westjava* eingeteilt ist, enthält neben einer größeren Anzahl an Waffen (Lanzen, Dolche, Messer und zwei Fangeisen), Messingwaren (Spuckbecher, Beteldosen, Teller) und Textilien (Sarongs, Tücher und Hosen), Musikinstrumente, Wayangfiguren, Hüte, Sonnenschirme und Schmuck.

Bei diesem Teil der Sammlung lässt sich ein wissenschaftlicher Zugang erkennen. Czurda ist in seiner Sammlungstätigkeit auf Java bemüht wissenschaftlich und für das Publikum des Museums belehrend zu arbeiten. Eine Sammlung aus 14 Tüchern, die die verschiedenen Arbeitsschritte des „Batikens“ illustrieren (MVW 17989 - MVW 18002), zeugen davon, dass Czurda das Wissen um die einzelnen Arbeitsschritte vermitteln wollte. Czurda wollte sich nicht nur mit prachtvollen Gegenständen schmücken sondern verstehen und dieses Wissen vermitteln. Dass sich Czurda intensiv mit Java auseinander gesetzt hat sieht man auch an den Zeitungsartikeln. In den 11 wissenschaftlichen Artikeln zu Java gibt er vertiefende Hinweise auf das Wayang-Schattenspiel und die Musik, die Verwendung der Sonnenschirme (zur Markierung politischer Machtpositionen) und der Verwendung der „Fangeisen“ (Czurda 1883: 24-26, Nr. 112 und Nr. 113), mit denen „Amokmacher“

eingefangen werden. An diesen Artikeln zu der Insel Java wird die Rolle der Artikel als wertvoller „Zusatzinformation“ zum Katalog deutlich und sie zeigen, dass sich Czurda intensiv mit Java (und der vorhandenen Literatur) beschäftigt hat. So werden der Bevölkerung Javas, neben den bereits bekannten Javanern und Sundanesen, weitere Ethnien hinzugefügt (Baduwi; Czurda 1880d: [89]²⁵). Vor allem werden jedoch auch die politischen Zusammenhänge eingehend behandelt.

Wie auch bei der Sammlung aus Aceh, so ist auch aus Java nicht jedes Objekt im Katalog angeführt. Die „essbare Erde“ (MVW 17924), die von schwangeren Frauen gegessen wird, ist eines der wenigen Objekte, die mit seinem Brotberuf „Arzt und Apotheker“ direkt zu tun haben. An dieser Stelle sei erwähnt, dass sich Czurda auch anderwertig als Ethnomediziner bemüht hat. In Sumatra, schreibt er:

Es gibt eine Unzahl von Vorschriften für alle möglichen Krankheiten, ich habe über 200 Recepte gesammelt, eine artige Pharmakopöe. Europäische Mittel und Aerzte haben kein Vertrauen, selbst die Kreolen und Mulatten, ja auch die hier lebenden Europäer ziehen indische Arzneien vor (Czurda 1880a).

Diese „Rezepte“ scheinen für die heutige Forschung verloren zu sein, wie auch viele Objekte aus dem „Ostindischen Museum“ nicht mehr aufzufinden sind (Plakat 1880).

²⁵ „Außer diesen "Baduwi"-Heiden wohnt in hohem "Tengger"-Gebirge noch ein Volk, welches sich dahin bei der blutigen einföhrung des Islam flüchtete und seinen Glauben an Brahma, Wischnu und Siwa bewahrte“ (Czurda 1880d: [89]).

3.1.4. Sammlung aus Süd-Sulawesi

Auf die Insel Sulawesi entfallen 513 Objekte. 7 aus Nord-Sulawesi, 7 aus Sulawesi ohne nähere Angabe und 8 aus Java in Sulawesi eingeführt. Die weitaus größte Gruppe stellt, mit 491 Objekten, die Sammlung aus Süd-Sulawesi dar.

Ich war auf Süd-Celebes bemüht, eine vollständige Sammlung systematisch anzulegen, Gegenstände zu bekommen, die das häusliche wie das gesellschaftliche Leben in zusammenhängender Folge vor die Augen des Beschauers bringen, uns über die Phantasie, die geistige Entwicklung, sowie über die mechanischen Fertigkeiten belehren, mit einem Worte den ganzen Menschen, mit Allem, was er hervorzubringen mag, vor uns stellen (Czurda 1883: II).

Czurda hat mit seiner Sammeltätigkeit versucht systematisch das gesamte Spektrum der materiellen Kultur (den Alltag²⁶) Süd-Sulawesis darzustellen. Wie er selbst schreibt fehlt in diesem Bild „bloß noch der Mensch selbst“ (Czurda 1883: III).

Durch ihre V o l l s t ä n d i g k e i t hat diese Sammlung von Süd-Celebes wissenschaftlichen Werth, und meines Wissens ist in keinem Museum Europas, vielleicht das zu Leyden ausgenommen, dieser Inseltheil so reich vertreten als in der vorliegenden“ (ebd.).

In Süd-Sulawesi fand Franz Czurda die gesuchte Ruhe und Möglichkeit wissenschaftlich zu arbeiten. So war sein Dienst auf dem holländischen Gestüt Mallasoro, wo er auch die meisten der wissenschaftlichen Artikel verfasste, ein angenehmer. Zum anderen kam er durch seine Inspektionsreisen mit der lokalen Bevölkerung in Kontakt die ihm überall große Unterstützung in seinen Bestrebungen zu Teil hat werden lassen.

In Begleitung des höchsten Beamten des Districtes, eines Regenten, der gewöhnlich der Nachkomme eines vertriebenen oder freiwillig abdicirten souveränen Fürsten ist, umgeben von einer Cavalcade, aus dem berittenen Gefolge dieses Fürsten bestehend, an der Seite des holländischen Beamten der Abtheilung zog ich Wochen lang in der Gegend umher, von Dorf zu Dorf, und hatte so die beste Gelegenheit, das häusliche Leben dieser Kinder der Natur kennen zu lernen, die verschiedenen Geräte und Waffen durch Tausch oder Kauf an mich zu bringen (Czurda 1883: I-II).

Diese Bekanntschaften mit Regenten waren dabei von großer Bedeutung und haben ihm den Blick in das tägliche Leben der Fürsten ermöglicht. Von diesen Fürsten wurde er „zu

²⁶ “Der Alltag der Menschen und ihre gesellschaftlichen Normen und Werte sind auf das Engste mit den materiellen Gütern und der natürlichen Umwelt verwoben” (Dabringer 2007. Konsumption. 2. <http://www.lai.at/web/oeku/cp/konsum/konsum-2.html>. 19.6.2011).

grossen Hetzjagden, Festen und Feierlichkeiten eingeladen und er konnte so das Volk in seiner grössten Freude und Lust, die Fürsten in ihrem grössten Glanze sehen“ (Czurda 1883: II).



Abb 3. Kanu, MVW 17669 + MVW 17669 a-g.

Mit seiner Sammlung zu Süd-Sulawesi ist Czurda dem Ideal einer systematisch geordneten, alle Lebensbereiche berührende Sammlung sehr nahe gekommen. Ganz nach Philipp Siebold, der dafür plädierte einzelne Gebiete möglichst gründlich zu besammeln (Bahnson 1888) hat Czurda für Süd-Sulawesi nicht nur Objekte aus allen Lebensbereichen zusammengetragen, sondern diese auch im Katalog systematisch beschrieben (diese Systematik siehe 3.2.1.). Dabei versucht er das Leben sowohl der einfachen Leute wie auch des privilegierten Adels darzustellen.

Angeichts des Umfangs der Sammlung aus Süd-Sulawesi an dieser Stelle einzelne Objekte zu beschreiben würde eine endlose Auflistung darstellen, außerdem werden einzelne Objekte aus der Süd-Sulawesi Sammlung in den folgenden Kapiteln noch besprochen werden. Es sei daher ein einziges Objekt (MVW 17669) aus diesem Teil der

Sammlung herausgenommen, welches illustrieren soll, wie eng verbunden Franz Czurda mit seiner Sammlung war.

420. Canoe – “Batolang”. Das Canoe bildet das volksthümliche Fahrzeug aller indischen Küstenbewohner. Es wird von den Buginesen und Makassaren „Lipalipa“ genannt und ist aus einem Baumstamm in der mühevollsten Weise gezimmert und ausgehöhlt. Das vorliegende gehört zur kleineren Sorte, nur für zwei Personen bestimmt. Man hat noch kleiner nur für eine Person, mit welchen die Eingebornen mittelst eines einfachen Ruders pfeilschnell über die Wasserfläche dahingleiten [...] (Czurda 1883: 95).

Oder wie es auf dem Poster zum Ost-Indischen Museum beschrieben wird: „Ein Canoe sammt Segel, über 3 Meter lang und beinahe 1 Meter hoch, welches der Doktor in Celebes beim Ueberschiffen der Flüsse verwendet hat“ (Plakat 1880). Czurdas „persönliche Beziehung“ zu den Objekten wird anhand der Beispiels der Gewehrkugeln deutlich, die er sich als Souvenir aufbewahrt hat (Kapitel 3.1.2.). Vorliegendes Kanu hingegen stellt ein Objekt dar, welches er selbst verwendet hat als er in Ostindien war. Die Themen „bootfahren“ und *embodiment* finden sich auch in einer Anekdote Czurdas wieder, in der er uns auf eine interessante Beobachtung aufmerksam macht:

Es war voller Mondschein, eine echte indische Nacht, das Firmament dunkelblau, mit glänzenden Sternen besät. Der in seiner vollen Herrlichkeit strahlende Mond erleuchtete die blaue See beinahe taghell. Was ober mir war, war schön, aber was unter mir war, das war fürchterlich, so daß ich Mond und Sterne, blauen Himmel und Beleuchtung vergaß. So ein Fischerboot und dessen Inhalt muß man sehen, beschreiben läßt sich das nicht. Faule Fische, faule Früchte, faules Wasser. Schmierige, halbnackte Kerle verbreiten eine Luft, die wahrhaft schrecklich ist, dazu kommt noch, daß das Boot gedeckt ist, und im Dache sich nur kleine Oeffnungen befinden, durch welche man ein- und auskriechen kann. Den Boden bilden einige Bambusstäbe, auf denen man balanciren muß, damit man nicht in das faule Wasser und den angesammelten Unrath tritt. Und da sollte ich die Nacht zubringen! Ich stellte mich auf, streckte meinen Oberkörper durch so eine Oeffnung und dachte frische Luft zu schöpfen, doch lange konnte ich bei den schaukelnden Bewegungen des Bootes nicht stehen, ich mußte also wieder zurück in die Unterwelt, in den Gestank. An ein Schlafen war natürlich nicht zu denken. Wo und in welcher Stellung? Etwa in jener der Affen? d. h. hockend, die Arme um die Beine geschlagen, den Kopf auf die Knien gestützt? Meine zwei eingeborenen Diener waren in kurzer Zeit in einer solchen Stellung eingeschlafen, ich bemühte mich, es ihnen nachzumachen, allein die Kultur hatte leider die Gelenkigkeit meiner Glieder so vermindert, daß mir eine derartige Affenstellung unmöglich wurde (Czurda 1879c: [42]).

Wenn Czurda hier *Out of his Mind* ist (Fabian 2001) dann ist das der Preis für die Erfahrung. Czurda studiert nicht aus der ferne, er verleibt sich das Wissen ein.

3.1.5. Sammlung aus Neu-Guinea und von anderen Inseln

Dem Inventarband von 1883 nach stammen aus der Sammlung Czurda 3 Objekte aus Neu-Guinea (Lanzen, Pfeil und Bogen), 4 von Australien (nach Teufelvertreiber aus Neu Guinea (Czurda 1883: 124, Nummern 510-513)), 4 von den Aru-Inseln (Lanzen und Blasrohre), 12 von Halmahera (Lanzen), 3 aus Ternate (Lanzen), 11 aus Borneo (Mandao, Schilde, Blasrohr) und 2 von den Sulu Inseln (Schwerter), weiters 1 von der Insel Pinang (Sarong), 1 aus Japan (Messer), 1 aus Ostindien (Messingteller) und 8 Objekte von *Varia* (Inv. Bd. 1883: 16). Da anzunehmen ist dass Czurda selbst nie auf den meisten dieser Inseln gewesen ist kann angenommen werden, dass entweder Heger und Hochstetter (oder Czurda²⁷) in der Benennung der Herkunftsorte Fehler gemacht haben oder andererseits, sich die Objekte von ihrem Herkunftsort wegbewegt haben, etwa durch Handel oder Tausch und auf einem Marktplatz in Czurdas Hände gefallen sind, wie es auch in dieser Arbeit des öfteren thematisiert wird, und die Frage nach der Biographie der Dinge aufwirft (Kopytoff 1986). Dass es sich bei den meisten Objekten um Waffen handelt könnte eine Beliebtheit der Waffen als Sammlungsgegenstand darstellen, doch auch Sarong und Messingteller können als beliebte Handelswaren gesehen werden.

²⁷ Oder Meyer 1883a, 1883b.

3.1.6. Sammlungen in anderen Museen.

Wie an einigen Stellen dieser Arbeit schon durchgeklungen ist und wie es auch in der Biographie verhalten dargestellt wurde, sind die Objekte der Sammlung Czurda am MVW nicht die einzigen bekannten Objekte des Sammlers Czurda. So war auch der Umstand, dass das Náprstek Museum in Prag 326 Objekte der Sammlung Czurda sein Eigen nennt, ein Anstoss dazu diesen Stein (das Forschungsprojekt Czurda) ins Rollen gebracht zu haben und auf Gespräche der Kuratorinnen Dr. habil. Sri Kuhnt-Saptodewo in Wien und Dr. Dagmar Pospíšilová in Prag zurückgeführt werden kann²⁸.

Dies war der Auslöser für das gemeinsame Projekt „Sharing Cultural Memory“, finanziert durch das Österreichische Ministerium für Wissenschaft und Forschung mittels des Förderprogrammes ForMuse. Erklärtes Ziel dieses Forschungsprojektes war es die Sammlung (virtuell) zusammenzuführen und die, bis dahin „unbearbeitete“ Sammlung Czurda, „aufzuarbeiten“. Am Forschungsprozeß sollten auch international anerkannte Expert_innen auf dem Gebiet Süd-Sulawesi eingebunden werden, was mit Halilintar Lathief, Wolfgang Marschall, Joanna Barrkman und Sirtjo Koolhof auch umgesetzt werden konnte. Eine Kooperationspartnerin, die durch Feldforschung ins Boot geholt werden konnte war weiters die Kuratorin am Museum für Völkerkunde in Dresden Petra Martin.

Bei einer Studienreise nach Dresden und Berlin konnte im Depot des Dresdner Museums einige Objekte der Sammlung Czurda gefunden werden. Ausschlaggebend für diesen Fund, war die visuelle Markierung der Objekte durch die Aufkleber mit der Nummerierung, durch die das Objekt auf den ersten Blick sichtbar als Teil der Sammlung Czurda war. Überraschend bei dieser Entdeckung war nun der Umstand, dass diese Objekte Teil der „Wiener Sammlung“ gewesen waren (die Nummerierung als Referenz zum Katalog). Petra Martin konnte bestätigen, dass diese 21 Objekte durch Tausch mit Wien in die Bestände des Dresdener Museums gekommen waren (Martin 2010).

Anlässlich seines Forschungsaufenthaltes im Oktober 2009 in Wien, wurde für Halilintar Lathief eine Führung durch das Naturhistorische Museum organisiert. Bei dieser

²⁸ Ein Dialog könnte wie folgt ausgesehen haben:

- Jani, I read you also have a collection by Czurda?
- Yes, we do. It's quite big and is described in a catalogue.
- We also have a large collection of Czurda. We don't have a catalogue, but newspaper articles collected in the Museums archive, they are in German language. Maybe we should work together?

Gelegenheit konnten einige der Schädel aus der Sammlung Czurda gefunden werden, wieder war es der Aufkleber, der den entscheidenden Hinweis gab. In den Schaukästen, unter den rund 15000 Schädeln, stach ein Schädel, mit einem Sticker auf der Stirn, auf den ersten Blick heraus. Es war das letzte „Objekt“ das im Katalog Czurdas beschrieben wurde.

747. Schädel eines Nubiers. Eines nubischen Sklaven, der auf Atjeh in einem von den Holländern eroberten und niedergebrannten Dorfe, verwundet und hilflos zurückgeblieben ist. Die Soldaten des Forts, wo ich stationirt war, brachten ihm von Zeit zu Zeit Reis, trockenen Fisch, türkischen Pfeffer und Betel. Eines Tages fand man nur Ueberreste der von verwilderten Hunden verzehrte Leiche und ich war nicht im Stande den zu dem Schädel gehörenden Unterkiefer aufzufinden. Der Mann starb wahrscheinlich und seine Leiche ward von den verwilderten Hunden, die sich in den Wäldern zu Tausenden herumtreiben, verzehrt. Wie ich später vernommen, kam dieser Mann in seiner Jugend in atjinesische Gefangenschaft, wahrscheinlich von Piraten bei irgendeiner Gelegenheit mitgeschleppt (Czurda 1883: 173).

Im Rahmen dieser Arbeit sei erwähnt dass sich die Schädel aus der Sammlung Czurda im Naturhistorischen Museum befinden²⁹.

²⁹ Es war angedacht zu diesem Thema einen Beitrag von Maria Teschler-Nicola, Anthropologin am Naturhistorischen Museum Wien (NMW), in den Band *Sulawesi and Beyond* aufzunehmen, doch musste sie, wegen terminlichen Drucks und großen Arbeitsaufwandes für ihr eigenes, durch ForMuse finanziertes Forschungsprojekt (Euphorische Anfänge - dysphorische Gegenwart: Anthropologische Sammlungen im Spannungsfeld von Wissenschaft und Ethik), absagen. Aus dem Archiv des Naturhistorischen Museums konnten weiters Briefe gefunden werden, die hier häufig zitiert werden (Einleitung, Biographie) und zu deren Beschaffung Robert Pils am NMW ganz herzlich gedankt sei.

3.2. Der Katalog

Nach der Rückkehr aus Indonesien im November 1882 hatte Czurda angefangen die Sammlung zu ordnen und den Katalog zu schreiben. Der „Catalog mit Erklärungen“, dessen Druck Czurda 8000 Kronen gekostet hatte (Durdik 1893), erschien Mitte des Jahres 1883 bei Braumüller in Wien. Der Katalog ist als Begleittext zur Sammlung zu verstehen so sind sämtliche Objekte der Sammlung durchnummeriert und beschrieben. Eingeteilt in 13 Kategorien werden dabei neben den Objektbezeichnung in deutscher und indigener Sprache, die ethnische Herkunft und Hinweise zur Verwendung geboten. In diesen Beschreibungen, die Friedrich Müller als „Culturgeschichte der Malayen in einzelnen Bildern“ beschreibt (Müller 1883) erwähnt Czurda eine Reihe von „ethnographischen Details“, die auch heute teilweise als einzige Quellen dienen. Bei diesen Beschreibungen ist jedoch nicht immer klar, ob Czurda die Daten selbst erhoben hat, oder ob er sich auf vorhandene Literatur gestützt hat. So deutet die Bezeichnung „Teufelvertreiber“ auf eine Verwendung der Texte des Missionars B. F. Matthes hin, der in den Wörterbüchern und Artikeln, eben jene Gegenstände als Teufelvertreiber bezeichnet. Auch die Ausführungen zu den Bissu deuten auf eine Verwendung der Mattheschen Texte hin (Czurda 1883: 115-118). Die Beschreibungen der Hirschjagd hingegen, die er auf Einladung eines Fürsten hatte besuchen könne, scheinen seine eigenen Beobachtungen widerzuspiegeln und bilden eine jener Bilder, die auch von anderen Zitiert worden sind (Meyer 1903: 123-124). Auch wenn Czurda der Vorwurf des Plagiarismus gemacht werden kann, stellt seine Arbeit eine doch wertvolle Kompilation des populären (europäischen) Wissens über Süd-Sulawesi und Ost-Indien dar.

3.2.1. Aufbau und Systematik

Durch das Fehlen eines Inhaltsverzeichnisses ist der Überblick über die Sammlung erschwert. Ob dies der Grund für Friedrich Müller war dem Katalog Mängel in der Systematik zuzuschreiben oder die Ordnung nach den Dingen und nicht nach deren Herkunft, bleibt ungewiss (Müller 1883), jedenfalls stellt sich das Inhaltsverzeichnis zum „Catalog mit Erklärungen der ethnografischen Privatsammlung des Dr. F. A. J. Czurda in Postelberg (Böhmen)“ folgendermaßen dar:

Einleitung	I-IV
Waffen	1
Messing	31
Thongeräthe	40
Flechtwerk	46
Kopfbedeckungen	62
Hausgeräthe, Fischgeräthe, Hausmaterial etc.	69
Musikinstrumente und Marionetten.	103
Heidnisch-religiöse Gegenstände.	115
Modelle.	125
Webstuhl, Stoffe und Kleider.	134
Schmuck.	157
Bücher	168
Schädel	171

Der Katalog ist demnach eingeteilt in 13, nach dem Gebrauchszweck bestimmten Kategorien. Innerhalb dieser Kategorien werden die Objekte nach der Herkunft sortiert. Diese Einteilung folgt der Position Edmé François Jomards (1777-1862) in einer der frühen Kontroversen der Museumsethnologie der 1840/50er (Bahnson 1888: 110 ff, 163 ff). Demnach steht Jomard dafür die Dinge nach dem Gebrauchszweck, erst in einer folgenden Instanz nach ethnischer Zugehörigkeit zu sortieren. Philipp Franz Balthasar von Siebold (1796-1866) plädiert andererseits dafür zuerst die Region und dann nach dem Gebrauch zu kategorisieren. In seinem Artikel *Über ethnographische Museen*³⁰ führt Kristian Bahnson (1855-1897) diese beiden Positionen aus. Die erste nennt er die soziologische Ordnung wie sie von Jomard vertreten wurde:

Seine Idee war die Schöpfung eines Museums, das die primitiveren Stadien in der Entwicklung des Menschengeschlechtes auf allen Gebieten des geselligen Lebens veranschaulichen würde. Das Material sollte deshalb nicht nach seinem ethnologischen Ursprunge, sondern nach Art der Gegenstände geordnet werden, so

³⁰ In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien Band 18. 1888: 109-164.

dass Alles, was von gleicher Beschaffenheit war und dieselbe Nutzanwendung hatte, zu Hauptgruppen vereinigt würde. Die Unterabtheilungen sollten geographisch zusammengestellt werden und die ethnischen Unterschiede vorführen (Bahnson 1888: 163).

Siebold hingegen hatte von Japan eine Sammlung zusammengetragen, „eine Sammlung, die alle Anforderungen an ein umfassendes culturhistorisches Material von einer einzelnen Örtlichkeit entsprach“ (Bahnson 1888: 110) Die Ordnung Siebolds nennt Bahnson eine ethnologische:

Das System, welches die Vereinigung aller Gegenstände von demselben Volksstamm fordert und die einzelnen Stämme je nach ihrer Verwandtschaft zu ethnologischen Gruppen zusammenfügt, ist an und für sich ein so einfaches, natürliches, dass es nunmehr allgemein adoptirt ist (Bahnson 1888: 163-164).

Von diesen 2 Positionen hat sich die Sieboldsche ethnographische Ordnung, mit ihrem regionalen Schwerpunkt, an den ethnographischen Museen durchgesetzt (Feest 2004: 46).

Als Stipendiat reiste Bahnson in den Jahren 1885-1886 durch Europa und besuchte die größeren Museen³¹ (Bahnson 1888: 115). In seinem Bericht „Über Ethnographische Museen“ bespricht er diese Museumslandschaft³² und stellt sie vor einen praktischen und einen theoretischen Hintergrund.

Die Gründung systematischer ethnographischer Museen ist demnach [...] wesentlich das Werk der letzverflossenen Decennien, und die Entwicklung, die sie erfahren haben, ist selbst in unserer Zeit, der Zeit der Museen, ohne Beispiel (Bahnson 1888: 112)

Doch fehle es den alten Beständen oft an Systematik. So sei bei Neuerwerbungen auf die Qualität geachtet.

Das Hauptgewicht muss deshalb³³ darauf gelegt werden, umfassende systematische Sammlungen zustande zu bringen, die ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgeführtes Bild der verschiedenartigen Völkergruppen und Stämme zu geben vermögen (ebd.)

³¹ Deutsche, österreichische und italienische Sammlungen und das Museum Guimet in Lyon. „Das grosse Museum in Leyden ist mir unbekannt; die Museen in London und Paris habe ich seit 1882 nicht gesehen“ (Bahnson 1888: 115).

³² Einige der Museen befanden sich gerade in Bau als sie Bahnson besuchte. So etwa das Museum in Berlin und in Wien. So hatte er keinen besonders gründlichen Einblick in die Bestände wie er zu den Sammlungen von den *indischen Inseln* (Bahnson 1888: 148-151) schreibt: „in Wien finden sich interessante Sammlungen aus Borneo, Sumatra und aus alten Gräbern auf den Philippinen – aber alle diese Schätze waren 1886 noch nicht ausgepackt. Aufgestellt waren nur die grosse Sammlung von den Dajaks in München, eine kleinere in Hamburg, zwei gute Sammlungen von Nias in Florenz und in Náprstek's Museum in Prag und die vorzügliche malayische Abtheilung im Museum zu Dresden“ (Bahnson 1888: 149).

³³ Nach Bahnson sucht man in der Sieboldschen Sammlung von Japan vergeblich „nach einer nur einigermaßen vollständigen Darstellung des volksthümlichen Lebens“ (Bahnson 1888: 112).

Nach Bahnson haben ethnographische Museen, „wie alle culturhistorischen Museen“ (Bahnson 1888:113), eine zweifache Aufgabe, eine wissenschaftliche und eine populäre:

Sie sollen einerseits das Material für das Studium der aussereuropäischen Völkerschaften darbieten, andererseits auf das grosse Publikum belehrend einwirken, indem sie die verschiedenen Culturformen, in welchen das Menschengeschlecht sich bewegt, zur Anschauung bringen (ebd.)

Obwohl das Naturhistorische Museum in Wien noch in Bau stand, vermutet Bahnson, das es sich nach vollendeter Aufstellung zu einem der bedeutendsten Museen in Europa aufschwingen würde (Bahnson 1888: 118). Celebes ist nach Bahnson in Meyers Sammlung gut vertreten (Bahnson 1888: 149). Zu den Sammlungen Czurda und seine Versuchen einer systematischen Ordnung in Prag und Wien äußert sich Bahnson nicht, so waren ihm diese vermutlich unbekannt. Schon nach 5 Jahren nach dem Ankauf war die Sammlung Czurda vergessen.

Dieses Kapitel folgt der Einteilung nach den Kategorien im Katalog von Franz Czurda. Die Titel der Unterkapitel sind dem Katalog entnommen, weswegen die alte Schreibweise beibehalten wurde, so verweisen auch die Seitenzahlen auf den Katalog (Anhang B).

3.2.2. Waffen

Papua Neu Guinea.....	1
Halmaheira. Alfuren.....	1
Celebes. Alfuren und Buginesen.....	2
Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	7
Ost-Java. Javanen.....	21
West-Java. Sundanesen.....	23
Java. Javanen und Sundanesen.....	24
Insel Bali. Balinesen.....	26
Nord-Sumatra. Atjeh. Atjinesen.....	27

Nach dem Evolutionistischen Prinzip der Einteilung der Menschheit in Naturvölker und Kulturvölker, von Primitivität zur Kultur und zur *Civilisation* schreitet auch Czurda ans Werk. Die ersten Objekte der Sammlung bilden Lanzen und Pfeil und Bogen von den Papuas in Neu-Guinea (Czurda 1883: 1). In dieser Reihung werden auch die Alfuren (vergl. Meyer 1903) auf Halmahera, von denen Czurda Lanzen präsentiert vor den *Buginesen und Makassaren* gereiht. Auf „Celebes“ im Allgemeinen und bei den „Buginesen und Alfuren“ im speziellen sind neben Lanzen aber auch Schwerter und Blasrohre aus Borneo in Gebrauch (Meyer 1903). Von Süd-Sulawesi präsentiert uns Czurda schließlich ein ganzes Arsenal an Waffen. Von Kampfplanzen, Dekorlanzen zu Jagdlanzen, zeigt er uns weiters diverse Harpunen (zum Fischfang). Dolche, im allgemeinen als *Keris* bekannt, finden sich in ihrer lokalen Ausprägung auch in Süd-Sulawes, so der gerade *tappi lamba* und der geschwungene *tappi sepukala*. Aber er zeigt uns auch die für Süd-Sulawesi typischen *badik* und *kawali*, die nach Halilintar Lathief anhand der Breite der Klinge unterschieden werden (Lathief 2010). Weiters sind in der Sammlung Schilde, von denen einer getauscht wurde und nur als Photographie erhalten ist. Von Ost-Java schließlich zeigt uns Czurda wieder lokale Variationen des *Keris* (*duwung*), sowie verschiedene repräsentative Messer und Schwerter. Von Westjava schließlich Speere. In allgemeinem Gebrauch ist auf Java das Fangeisen. Das einzige Objekt aus Bali ist ein verziertes Gewehr. Von Aceh schließlich die Beute von den Schlachtfeldern: Schwerter, Messer, Gewehre, eben das volle Arsenal des Krieges.

3.2.3. Messinggeräthe

Nord-Sumatra. Atjeh. Athinesen.....	31
Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	35
Java. Javanen und Sundanesen.....	36

Im Katalog präsentiert uns Czurda Messingwaren aus Aceh, Java und Süd-Sulawesi, wobei letztere nach Czurdas Angaben aus Java dorthin exportiert werden.

Nach Celebes werden nur die billigsten und rohesten Producte eingeführt und auf den Markt gebracht, da die Eingebornen die kostbaren Stücke nicht bezahlen, die man nur bei Fürsten und antrifft (Czurda 1883: 35).

Den Produktionsort sieht Czurda in Surabaya. Zur Messingbearbeitung in Surabaya sei auf ein Buch von J. E. Jasper und Mas Pirngadie hingewiesen, in dem mit vielen Fotos diese Techniken beschrieben und illustriert werden (Jasper/Pirngadie 1930: 9-30). Czurdas Hinweise diesbezüglich sind im Vergleich dann doch etwas mager:

Was die Fabrication der Messinggeräthe anbelangt, so sei nur erwähnt, dieselben werden in thönerne Formen gegossen, auf der Drehbank ausgedreht und polirt und dann mittelst Meissel und Hammer die Gravirungen ausgeschlagen. In Surabaja wird ein ganzer Stadttheil von den nach Tausenden zählenden Messingarbeitern eingenommen (Czurda 1883: 39).

Neben repräsentativen Beteldosen, Spuckbechern, Tellern und Fingerschalen aus Java zeigt uns Czurda auch Öllampen, Beteldosen, Spuckbecher und Präsentierteller aus Aceh, welche Beute aus den niedergebrannten Dörfern darstellen. Czurda hat auch diese den Soldaten und Dienern, die diese Objekte gefunden hatten, abgekauft (Czurda 1883: 31).

3.2.4. Thongeräthe

Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....40

In dieser Gruppe an Objekten sind alle aus Sulawesi. In den Artikeln gibt er einen Hinweis auf eine genauere Herkunft, als er auf einer seiner Inspektionsreisen vorbeikommt.

Takolar ist ein großer Kampong (Dorf), an einem schiffbaren Fluße gelegen. Die Bewohner sind sehr geschickt im Anfertigen verschiedener Thonwaaren, wovon ich einige Exemplare in das Museum meiner Heimat gesendet habe (Czurda 1879d: [44]).

Im Katalog schreibt Czurda zusammenfassend:

Die Topf-Industrie ist auf Süd-Celebes eine sehr ausgebreitete und wie die vorliegenden Nummern zeigen, eine ziemlich entwickelte. Es wird nicht allein der eigene Bedarf gedeckt, sondern auch nach anderen Inseln des Archipels dieser Artikel ausgeführt. Die buginesischen Töpfer verstehen es auch, allerhand europäische Geräthe, ja die feinsten Ornamente, Blumenvasen, Säulen, Gartenzäune und Dachverzierungen nachzumachen. Sie verstehen sehr dauerhafte europäische Ziegel zu brennen. Doch die meiste Aufmerksamkeit verdienen die oft mannshohen, viele Eimer umfassende Wasserbehälter. Man muss dabei die grosse Fertigkeit bewundern, mit welcher die Eingebornen auf der Drehscheibe diese grosse Masse Thon zu bewältigen und in zierliche Form zu bringen verstehen (Czurda 1883: 45).

Nach Czurda Verständnis könnte diese „entwickelte Topf-Industrie“ auch an einer Kulturgeschichte teilhaben: „Die Form [MVW 17416, Wassergefäß – *Bempa* (Nr. 168 in Czurda 1883: 41-42)] erinnert in seinen edlen Linien an die antiken Gefässe, namentlich an die grossen Etrusker Vasen und Wasserbehälter“ (Czurda 1883: 42). Neben diesen Wasserbehältern zeigt Czurda Kochherde und Kochschüsseln, Räuchergefässe und Gefässe zum aufbewahren der Räucherwerkes. Diese *adupang-dupang* (MVW 17423 - MVW 17430, Czurda 1883: 44, Nr. 175-182) werden heute bloß noch in einem rituellen Kontext verwendet (Lathief 2010: 99) (siehe auch Abbildungen 116-121, Lathief 2010: 98).

3.2.5. Flechtwerk

Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	46
Nord-Sumatra. Atjeh. Athinesen.....	58
Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	58

Bis auf zwei kleine Sitzmatten aus Aceh kommen alle Objekte in dieser Gruppe aus Süd-Sulawesi, zumindest wurden sie von Czurda dort gekauft. Nicht immer jedoch wurden sie auch dort produziert. „Diese Art Körbchen werden auf Süd-Celebes häufig gefunden, sind jedoch nicht einheimische Arbeit, sondern werden eingeführt von China oder den umliegenden Inseln“ (Czurda 1883: 50). Oder sie wurden zwar dort produziert, aber stellen nicht traditionelle lokale Formen dar: „[...] wahrscheinlich einem europäischen Vorbilde nachgemacht, also der Form nach nicht einheimisch, nur die Arbeit von Eingebornen geliefert“ (Czurda 1883: 51). Typisch für die Region dürften sich tatsächlich jedoch die Körbe *Rantang* erweisen (MVW 17451 – MVW 17455, Czurda 1883: 48-49, Nr. 200-204). „Ein Korb von ganz eigenthümlicher Form und Einrichtung, der vielleicht auch nur hier auf Süd-Celebes angetroffen wird“ (Czurda 1883: 48). Diese Körbe finden sich in vielen Sammlungen mit Beständen aus Süd-Sulawesi (Museen Leiden, Dresden, Berlin. Im Museum in Paris sind diese von Pelras gesammelt, der damit vielleicht die neusten dieser alten Körbe erworben hat). Das Zentrum dieser Technik dürfte Bone gewesen sein. Diese Art Körbe werden nicht mehr gemacht. Heute immer noch in Gebrauch hingegen sind viele der anderen Körbe, Siebe, Seiher, Matten, Speisendeckeln und Korbschüsseln. Mit der Sammlung an verschiedenen Stricken, Segelzeug und Angelschnüren rücken wir in die geistige Nähe der Handelsmuseen.

3.2.6. Kopfbedeckungen

Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	62
Java. Javanen und Sundanesen.....	65
Ost- und Mittel-Java. Javanen.....	67

Auch bei den Kopfbedeckungen ist es schwer die Herkunft an einen Ort, eine Ethnie oder eine soziale Schicht festzumachen. „Diese Form von Hut ist die meistverbreitete nicht nur auf Celebes, sondern auch auf den anderen Inseln des indischen Archipels“ (Czurda 1883: 62, Nr. 306, MVW 17560). Wieder ist das Aufgreifen von fremden Formen und Ideen im Spiel wenn es heißt:

308. Hut – „Palo-tjimpa“. Ein gewöhnlich grosser Hut aus Lontarblättern geflochten. Die Form, ähnlich einem weichen europäisch Filzhut scheint auch einem solchen Vorbilde nachgeahmt zu sein. Diese Sorte ist nur in wenigen Gegenden im Gebrauch und keine volksthümliche Kopfbedeckung, wie es die vorigen sind, nur bei den Strandbewohnern zu finden, die eben schon lange Zeit mit den Europäern in Berührung sind (Czurda 1883: 63) (MVW 17562).

Kleider machen Leute heißt es auch für diesen Hut wenn er in neuem Gewand auf dem Kopf eines Fürsten erstrahlt.

309. Hut - „Palo-tjimpa“. Derselbe Hut wie der vorige, aus Lontarblättern geflochten, doch mit gelbem Cattun überzogen. Er bildet in gewissen Gegenden die Kopfbedeckung fürstlicher Personen, die ihn vorzüglich bei den Hirschjagden gebrauchen, ist somit ein Jagdhut. Gelb ist die Fürstenfarbe in Asien und auch hier im indischen Archipel, und ein solcher mit gelbem Zeug überzogener Hut macht schon von weitem die hohe Person, welche ihn trägt, sichtbar (ebd.). (MVW 17563).

Typisch für Süd-Suawesi werden uns die Kappen *songkoq* gezeigt (Lathief 2010, MVW 17565 – MVW 17569, Czurda 1883: 63-65, Nr. 311-315). Von Java zeigt Czurda, eine Variation der typischen Formen und bemalte Hüte. Aus Ost- und Mittel-Java schließlich: „329 - 330. Mützen - „Tjapil“. Zwei echt javanische Kopfbedeckungen, originell und national. Die Form erinnert an die europäischen Augenschirme der Augenkranken [...]“ (Czurda 1883: 67, MVW 17947 – MVW 17948).

3.2.7. Hausgeräte, Fischgeräte, Hausmaterial etc.

Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	69
Nord-Sumatra. Atjeh. Athinesen.....	100
Java. Javanen und Sundanesen.....	101

Dieser Teil der Sammlung umfasst beinahe ein Siebtel der gesamten Sammlung, wobei beinahe alle Objekte aus Süd-Sulawesi stammen (mit Ausnahme der Holzlatten aus Aceh und der Sonnenschirme aus Java). Mit diesem Teil der Sammlung gelingt Czurda das „tägliche Leben“ auf Süd-Sulawesi einzufangen und stellt nach Halilintar Lathief eine wertvolle Quelle der vergangenen materiellen Kultur auf Süd-Sulawesi dar (Lathief 2010), da sich die meisten Objekte nicht mehr in Gebrauch befinden und fremd geworden sind. Auch Friedrich Müller bezieht sich in der Rezension des Kataloges (Müller 1883) auf mehrere Einträge in diesem Kapitel wenn er schreibt:

Ein Stück häuslichen Lebens enthüllt uns der Artikel „Reisblock“ (S. 75), dagegen ein bild menschlichen, durch Laster verschuldeten Elends der Artikel „Opiumpfeife“ (S. 82). Im höchsten Grade interessant ist der Inhalt der Artikel „Hahnkorb“ (S. 54) und „Hahnsporn“ (S. 87); er zeigt uns daß der reiche Müßiggänger unter den Wilden seinen Sport mit demselben wichtigen Ernste cultivirt, wie bei uns der Geburtsadel und die Geld-Aristokratie. Der Artikel „Spiel“ (S. 89), macht uns mit einer neuen Art Spiel bekannt; Pferde-Liebhaber dürften in dem Artikel „Zügel mit Kopfzeug“ (S. 92) manches Interessante finden (Müller 1883).

Dieser Beitrag Müllers ist die einzige Rezension des Kataloges die gefunden werden konnte³⁴. In wie weit diese Rezension beigetragen hat dazu, dass die Sammlung Czurda in Wien angekauft, wurde kann nicht rekonstruiert werden:

Indem wir dem gelehrten Publicum die Lecture des in bescheidener Form auftretenden Büchleins als eines zuverlässigen Wegweisers auf dem Gebiete der Ethnologie der malayischen Völker empfehlen, können wir unser Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß der herrliche Schatz , welchen Dr. Czurda's Sammlung birgt, in einem abseits gelegenen böhmischen Landstädtchen aufbewahrt wird und nicht in einer Großstadt dem Besuche des gebildeten Publicums offen steht (ebd.)

³⁴ In dem Artikel „Leben und Werk Max Uhles. Eine Bibliographie“ von Michael Höflein – Ibero-Bibliographien 1. Berlin 2002 des Ibero-Amerikanischen Institutes Preußischer Kulturbesitz Berlin (<http://www.iai.spk-berlin.de/fileadmin/dokumentenbibliothek/Ibero-Bibliographien/ib1.pdf>) gibt es zwar einen Hinweis darauf, dass auch Uhle eine Rezension verfasst hat, jedoch fehlt hierzu eine Quellenangabe (Punkt e unter 1883 S. 15).

Demnach ignoriert Friedrich Müller Czurdas Bemühungen die Bevölkerung des Landstädtchens Postelberg (und Umgebung) zu bilden und es spricht für sich, wenn der *Schatz* nach dem Ankauf durch das Naturhistorische Museum zuerst 6 Jahre in Kisten verpackt liegen bleibt und gar keiner Öffentlichkeit (und wohl auch keinem Fachpublikum siehe Bahnson 1888) zugänglich war.

3.2.8. Musikinstrumente und Marionetten.

Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	103
Java. Javanen und Sundanesen.....	109
Ost- und Mittel-Java. Javanen.....	111

Czurda hatte einen anspruchsvollen musikalischen Geschmack, so beklagt er sich beispielsweise über die Militärkapelle (Czurda 1879a: [32]). Er beobachtet zwar die Musik der Malayen und Javaner und spricht er ihnen musikalische Begabung zu, doch kann er persönlich der Musik nicht viel abgewinnen, tut sie als Monoton ab (Czurda 1880e: [98]). Diese (kulturelle) Ignoranz zeigt sich auch an einem Beispiel, wo die Musik und sein eigener Beruf zusammentreffen. Für Czurda bleibt Musik ein Klangerlebniss, er kann sie nicht als Praxis der Heilens erkennen und tut diese Praxis als „Geisterbeschwörung“ ab. So beschreibt er einen Krankenbesuch während einer seiner Inspektionsreisen auf Sulawesi:

Inmitten des Raumes lagen auf dem Boden 6 Blatternkranke, Weiber, Männer und Kinder, alle mit schmierigen Fetzen bedeckt und derart eingehüllt, daß man nur das geschwollene, mit Blattern besetzte schwarze Gesicht erblicken konnte. Um diese armen Geschöpfe hockten im Kreise etwa ein Dutzend Männer und Weiber mit allen möglichen Zaubermitteln in den Händen, zwei von ihnen schlugen mit hölzernen Schlägeln auf den kupfernen "Tam-Tam", alle sangen in schrecklich monotoner Weise die geisterbeschwörenden Lieder. Sind diese Dämonen musikalisch, dann können sie es unmöglich lange aushalten! Auch ich entfernte mich schleunigst, denn außer der grauenhaften Musik war noch ein Rauch von einer Menge Weihrauchgefäßen im Raume, daß man um die Augen kommen und einen Hustenkrampf davontragen konnte (Czurda 1879b: [40]).

Die Sammlung folgt zuerst den Instrumenten aus Süd-Sulawesi. Gong, Alarmblock – „tong-tong“, den beiden zusammengehörenden Trommeln *Ganrang*³⁵ (MVW 17693 – MVW 17694, Czurda 1883: 104-105, Nr. 448-449), Tamburin, Violine und Flöte. Bevor Czurda nach Java wechselt und wieder das Tamburin beschreibt: „Ganz nach Art der orientalischen gearbeitet, von dort auch durch die Araber hierhergebracht“ (Czurda 1883: 109-110, Nr. 461, MVW 17885). Einen Beitrag den auch Friedrich Müller in der Rezension besonders hervorhebt sind die Beiträge zu den Schattenspielfiguren.

Vom ethnologisch-culturhistorischen Standpunkt müssen wir auf den Artikel „Marionetten“ (S. 111) besonders aufmerksam machen. Das javanische Schattenspiel, „Wayang“ mit seinen aus Indien stammenden Stoffen und den indischen Gesichts-Typus an sich tragenden Figuren, ragt noch heutzutage, nachdem die indische Cultur auf Java in Trümmer gesunken ist, als ein unverwüstliches Denkmal der goldenen Zeit der javanischen Culturgeschichte hervor (Müller 1883).

Friedrich Müller war Indologe, Sanskritgelehrte und erste Lektor der (linguistischen) Ethnographie an der Universität der Uni Wien (Feest 1995: 118, Koger 2008: 79-82).

Die Marionetten in der Sammlung Czurda sind zum einen die Schattenspielfiguren *Wayang klitik* und die Holzpuppen *Wayang golek*. Von den Schattenspielfiguren wurde eine getauscht, von den 4 *Wayang golek* sind alle getauscht worden. Eine Sammlung aus ganz einfach gemachten *Wayang* sticht noch heraus:

471. Marionetten – “Wajang”. Ein ganzes Bündel, zwölf Stück Marionetten enthaltend, ähnlich den aus Büffelleider geschnittenen, doch nur aus Pappe, etwa handhoch, sehr primitiv und armselig, den Originalen nachgemacht, mit verschiedenen Farben bunt bemalt. Diese Art Puppen werden in jedem Hause angetroffen und von armen Leuten zu Privatvorstellungen verwendet, wo gewöhnlich der Hausvater seine Angehörigen mit einem derartigen Puppenspiel belustigt (Czurda 1883: 114, MVW 17957 – MVW 17976).

Eine ähnliche Sammlung hat auch Prag, die ist jedoch nicht als aus Java wie in Wien sondern als aus Süd-Sulawesi (Buginesen) inventarisiert ist, wobei es sich jedoch um einen Irrtum handeln könnte.

³⁵ Zu diesem Objekt gibt es die genaueste Herkunftsangabe, so steht im Inventarband 1883: “Aus dem Dorfe Alu bei Mallasero” (Inv. Bd. 1883: 16).

3.2.9. Heidnisch-religiöse Gegenstände.

Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	118
Neu Guinea. Papuas.....	124

Eindeutig aus Süd-Sulawesi sind die „Teufelvertreiber“ der Bissu (Priester). Dies wurde von dem Experten auf diesem Gebiet, Halilintar Lathief, bestätigt, auch wenn diese Objekte in Süd-Sulawesi anders benannt werden und nicht nicht nur für religiöse Zeremonien verwendet werden sondern auch als Musikinstrumente³⁶. Czurda orientiert sich an der Benennung von B. F. Matthes, wie an dem Wort *Teufelvertreiber* (Matthes 1874, 1885) abgelesen werden kann. Dass einem Missionar so ein Begriff einfällt ist noch irgendwie nachzuvollziehen, doch für einen Wissenschaftler ist diese unhinterfragte Übernahme als Plagiarismus zu werten. Und so hat er auch die Einleitung zu dem Kapitel „Heidnisch-religiöse Gegenstände“ von Matthes abgeschrieben. Dies wirft einen Schatten auf Czurdas wissenschaftliche Integrität. Hier erfüllt Czurda keine Erwartungen und das ist schade, hätte er selbst geforscht, hätte er sich inhaltlich mehr mit der Kosmologie der Bissu und der Sanru (ÄrztInnen) auseinander gesetzt, hätte er vielleicht andere Namen für die *Teufelvertreiber* gefunden und wäre früher oder später über die *lontaraq* (Koolhof 1999) und den *I La Galigo* Mythos gestolpert, von dem diese Sammlung keine Spur aufweist.

Dass die zwei zusammengehörenden *Alosu* (MVW 17706, NpM 10265, siehe auch Abbildungen 87 und 88 in Kuhnt-Saptodewo/Pospíšilová/Hesser 2010: 77) getrennt voneinander, der eine in Wien die andere in Prag, aufbewahrt werden ist entweder Ausdruck eines Nicht-wissens oder einer Ignoranz gegenüber weltanschaulichen Zusammenhängen. Andererseits drücken diese zwei in ihrer Einheit auch die Zusammengehörigkeit der Sammlungen in Wien und in Prag aus.

³⁶ Vergl. z. B. *galappo* (“a musical instrument to shoo dogs from under the house”) (Lathief 2010: 104).

3.2.10. Modelle.

Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	125
--	-----

Von den Modellen, die alle aus Süd-Sulawesi stammen, beeindruckt vor allem das Modell eines normalen Einfamilienhauses (MVW 17744, Czurda 1883: 125-128, Nr. 514) und das Modell eines Bootes³⁷ (MVW 17755, Czurda 1883: 132-133, Nr. 525). Die Modelle landwirtschaftlicher Geräte (Pflug, Joch, Egge, Walze) sind wegen ihrer Größe nicht sogleich als Modelle erkennbar, ähneln sehr den Geräten die sie Repräsentieren sollen. Damit regen sie zu einer Reflexion über das Konzept des „Modells“ in Museen und der Wissenschaft an. Die Totenbahnen sind dagegen eindeutig als Miniaturen erkennbar und der Gebrauch der „Originale“ (der Objekte die sie repräsentieren) sind in dem Katalog gut beschreiben (MVW 17752 – MVW 17753, Czurda 1883: 130-132, Nr. 522-523).

Wie Czurda zu diesen Modellen gekommen ist (ob er sie hat anfertigen lassen (Pospíšilová 2009: 134) oder ob sie dort im Angebot standen) ist schwer nachvollziehbar (Doubrawa/Zamolyi 2010: 84), dafür kann mit Bestimmtheit darauf hingewiesen werden, dass es sich bei dem Modell in Prag um das Haus eines Fürsten handelt (Czurda 1883: 125-128).

³⁷ Das zweite Modell eines Bootes (MVW 17754, Czurda 1883:132, Nr. 524) wurde laut Inventarband 1883 als Leihgabe ans Technische Museum abgegeben, konnte dort jedoch nicht aufgefunden werden.

3.2.11. Webstuhl, Stoffe und Kleider.

West-Java.....	134
Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	135
Ost-Sumatra. Palembang, Malayen.....	139
Insel Penang. Cingalesen.....	141
Nord-Sumatra. Atjeh. Athinesen.....	141
Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	142
West-Java. Sundanesen.....	149
Java. Javanen.	150
Ost- und Mittel-Java. Javanen.....	151
West Java. Batavia, Sundanesen.....	155
Ost- und Mittel-Java. Javanen.....	155

Czurda Sammlung von Textilien und Geräten zur Textilbearbeitung ist einer der varianten- und lehrreichsten Teile der Sammlung. So präsentiert er sowohl von Java als auch von Süd-Sulawesi Webstühle, wobei das Exemplar aus Süd-Sulawesi mit einem Lärmapparat *tenrajeng* (Lathief 2010: 105) ausgestattet ist (MVW 17756, Czurda 1883: 135, Nr. 527). Doch auch viele andere Utensilien die zum Weben in Süd-Sulawesi gebraucht werden (MVW 17757 – MVW 17780, Lathief 2010: 105) finden sich in der Sammlung Czurda und kann diese Technik für Süd-Sulawesi als komplett dokumentiert bezeichnet werden (siehe hierzu Abb. 129 in Kuhnt-Saptodewo/Pospíšilová/Hesser 2010: 107). Am deutlichsten wird Czurda selbst auferlegter „Lehrauftrag“ am Beispiel der Objekte MVW 17989 – MVW 18002, eine Serie von Batikproben (Czurda 1883: 156, Nr. 630-643), die die einzelnen Schritte bei der Herstellung von Batik dokumentieren.

Mit den Textilien erreicht Czurda die größte *ethnische* Vielfalt. Dies könnte darauf hinweisen, dass ethnische Identität (und Abgrenzung) über das Design (und die Art sie zu tragen) der Kleidungsstücke (Sarong und Kopftuch) kommuniziert werden kann, dass die Kleidung als „ethnischer *marker*“ dienen kann, und somit *sammelbar* wird. Besondere Erwähnung gebührt den gechinzten Sarongs und Kopftüchern aus Süd-Sulawesi (MVW 17783 – MVW 17786, Czurda 1883: 144-145, Nr. 554-555 und 556-557). Das Chinzen ist eine zeitaufwendige Prozedur, bei der in Wasser aufgelöstes Tapiokamehl über Tage hinweg mit einer Muschel in den Stoff gearbeitet wird. Der Stoff wird dadurch gesteift und erhält eine glatte Oberfläche. Diese Technik ist heute nur mehr bei der Ethnie der Kajang in gebrauch (Gesprächen mit Halilintar Lathief 2010). Die Köpftücher werden nicht alleine als Kopfbedeckung verwendet, sondern auch im Tanz als Symbolisierung für ein Huhn (ebd., vergl. auch Lathief 2010: 106). Besondere Aufmerksamkeit verdient weiters ein Tuch

aus Java, dessen Herkunft und Bedeutung bis jetzt unbekannt geblieben ist (MVW 17985, Czurda 1883: 153-154, Nr. 608-610, vergl. Abb. 17 in Kuhnt-Saptodewo et al. 2010: 22-23).

Weiter Textilien in der Sammlung Czurda sind Hosen, Jacken, Kappen sowohl aus Aceh, als auch aus Sulawesi. Bei vielen dieser Kleidungsstücke, vor allem derer der höheren Stände, kommt wieder der europäische Einfluß, in den Schnitten, vor allem jedoch in den Materialien, zum Ausdruck.

575. Jacke – “Tapong”. Eine lange Männerjacke, vorne offen, aus europäischer Seide gefertigt, von Fürsten als Hauskleid benützt, auch als Hofkleid von den verschiedenen Höflingen gebraucht (Czurda 1883:147, MVW 17804).

Unter den Beiträgen zu den Textilien finden sich auch die meisten Nummern die zwar im Katalog angeführt sind, die jedoch nie am Museum inventarisiert wurden (Czurda 1883 siehe Nummern 542, 543, 544, 548, 549, 551, 607, 609, 610).

3.2.12. Schmuck

Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	156
Java. Javanen und Sundanesen.....	162
West-Java. Sundanesen.....	165

Auch vom Schmuck sind einige Stücke nicht im Museum angekommen jedoch im Katalog beschrieben (siehe Nummern 698, 706, 707, 710). Nicht im Katalog angegeben sind die Silberfiligranarbeiten aus Padang (Sumatra). Auf dem Plakat zur Ausstellung werden sie beschrieben:

Padanger Silberdrahtarbeiten der Insel Sumatra, kunstvoll ohne jede Maschine, blos nur mit unvollständigen Instrumenten verfertigt als Körbchen, Armbracelets, Ringe, Serviettenbänder, Ziernadeln, Kreuze und viele feine Arbeiten, verschiedene Früchte darstellend, so auch Siridosen, Amulette etc. etc. von Silber, über 40 Gegenstände (Plakat 1880).

Von diesen ursprünglich 40 Stück sind 9 in Wien (MVW 18040 – MVW 18048). Wie bei einem Feldaufenthalt gesehen werden konnte, lebt dieses Silberhandwerk noch in Koto Gadang, auch wenn das Ausbleiben von Touristen dem Geschäft nicht förderlich ist. In dem lokalen Kulturzentrum wird die Geschichte erzählt dass es sich bei dieser Technik um eine holländischen Technik handelt, die sich Indonesier in Europa angeeignet hätten. Bei den Kreuzen könnte es sich um Auftragsarbeiten handeln. Doch auch in den Zeitungsartikeln Czurdas gibt es eine Passage die diese Technik behandelt:

[...] Alles überragend stehen die silber- und Goldarbeiten, das bekannte Padanger Filigranwerk. Diese Meisterwerke sind aus haarfeinem Draht von Silber oder Gold zusammengesetzt, der wunderbar verflochten ist, äußerst geschmackvolle Schmuckgegenstände bildet. Ein scharfer eiserner Nagel, mit welchem das über einer Oellampe geschmolzene Metall in feine Fäden gezogen wird, ist Alles, was man bei diesen Wunderwerken als Werkzeug verwendet. (Czurda 1880c: [64])

Der im Katalog beschriebene Schmuck ist von Java und Süd-Sulawesi. Czurdas Schmucksammlung deckt eine breites Spektrum an verschiedenem Schmuck ab. Aus Java: Knöpfe, Broschen, Ketten, Fußringe und Fingerringe, Gürtel aber auch Sandalen und Haarringe und Kämmen, allerdings findet sich in der Slg. Czurdas kein Brautschmuck³⁸. Bereits aus Sulawesi:

³⁸ Von Java liefert Dieduiksmann einen solchen als Anhang zu einer Sammlung Waffen die 1883 bei der Kolonialausstellung in Amsterdam ausgestellt waren.

683 – 684. Haarkämme – “Cisir”. Zwei sehr fein gearbeitete Haarkämme mit dichtstehenden Zähnen aus Holz gefertigt und nur von den Chinesen fabricirt. Von den Frauen wegen der Feinheit der Zähne sehr gesucht (Czurda 1883: 162, MVW 17850 – MVW 17851)³⁹.

Aus Süd-Sulawesi präsentiert er weiters den Gürtelsack (MVW 17815 – MVW 17816), der zum Kleid des wohlhabenden Mannes gehört (Czurda 1883: 157, Nr. 648-649). Die Schamplatte wiederum wird in Süd-Sulawesi von Kindern aller sozialer Schichten getragen und zeigt in ihren Variationen wieder die soziale Schichtung an (MVW 17838 – MVW 17842, Czurda 1883: 160, Nr. 670-673) Auch die Zehenringe (MVW 17832 – MVW 17833) nicht Fingerringe, Czurda 1883: 159, Nr. 665-666) zeigen den sozialen Status an (Lathief 2010).

672 – 673. Schamplatten – “Djempang”. Zwei sehr primitive Schamplatten, einfach aus Cocosschalen gefertigt, ebenso getragen wie die vorigen und nur von Kindern armer Leute, die sich keine silbernen anschaffen können. Kinder von Fürsten und Vornehmen tragen kostbare goldene Platten. Diese eigenthümliche Bedeckung ist im ostindischen Archipel meines Wissens nur bei den Buginesen und Makassaren im Gebrauch (Czurda 1883: 160).

Aus Sulawesi präsentiert Czurda ausserdem Gürtel mit denen der Keris getragen wird, in einer einfachen (MVW 17817, Czurda 1883: 158, Nr. 650) und einer aufwendigeren Variante (MVW 17818, Czurda 1883: 158, Nr. 651).

³⁹ Ebensolche Kämme werden auch heute noch gehandelt und sind als „Lauskämme“ bekannt.

3.2.13. Bücher

Süd-Celebes. Buginesen und Makassaren.....	168
Nord-Sumatra. Atjeh. Athinesen.....	169

Obwohl es in bei den Bugis auf Süd-Sulawesi eine reiche Tradition an schriftlichen Überlieferungen gibt (*lontaraq*, Koolhof 1999) widmet Czurda diesen Schriften keine Aufmerksamkeit. Das einzige Buch, das Czurda aus Sulawesi mitgebracht hat ist ein Koran (MVW 17854). Dem Islam schreibt Czurda in ganz Niederländisch Ost-Indien große politische Bedeutung zu. Kulturelle hätte der Islam weniger Bedeutung, da die Bevölkerung nach wie vor die alten Glaubensregeln befolgen würde (Czurda 1879b: [39]). „712. Koran. Ein Koran, mittelgross, in Leder gebunden, mit arabischem Text, wie ihn die Araber nicht allein auf Süd-Celebes, sondern auch im ganzen ostindischen Archipel an die Bevölkerung verkaufen [...]“ (Czurda 1883: 168). Einen besonders starken Einfluß hätte der Islam nach Czurda jedoch auf Aceh. Czurda bringt in seinen Artikeln den Einfluß der religiöser Führer mit dem Widerstand gegen den Krieg in Aceh in Verbindung: „Das Volk, fanatisirt von seinen Priestern, führt den Krieg auf eigene Faust, und wenn sich auch einige Fürsten scheinbar unterworfen haben, so bleibt der Kern der Bevölkerung stets den weißen Eindringlingen feindlich gesinnt“ (Czurda 1878c: [21-22]). Czurda war zwar nicht selbst an Kampfhandlungen oder Plünderungen beteiligt, dennoch stellen sich die Objekte die er hier gesammelt hat als Kriegsbeute dar, so auch die Bücher, die er aus einer niedergebrannten Moschee hat „retten“ können (Czurda 1883: III).

715 – 734. Bücher. Grosse und kleine Bücher, alle arabisch geschrieben, deren Inhalt bis jetzt unbekannt, doch wahrscheinlich meist religiös sein wird. Es können auch wissenschaftliche Schriften unter ihnen sein, da nach Aussage von atjinesischen Häuptlingen, die ich später gesprochen, sich in der Bibliothek dieser Moschee viele mathematische, arzneiwissenschaftliche und geschichtliche Werke befanden (Czurda 1883: 170, MVW 18091 – MVW 18109).

Die Herkunft dieser Bücher und die Umstände ihrer Aquirierung werden klarer, wenn den Beschreibung in den Zeitungsartikeln gefolgt wird, in denen sich dieser Hinweis finden lässt:

Die beiden mir zugewachsenen Forts hießen Lambadak und Quala-Gegin. In Lambadak befinden sich die Ueberreste einer Moschee. Es war hier früher eine Art von hoher Schule, an welcher die Priester erzogen wurden, und deren Erstürmung, da sie die Atschinesen wie wahnsinnig vertheidigten, viel Blut kostete. Dabei ging die vorhandene sehr werthvolle Bibliothek zu Grunde; afrikanische Soldaten hatten

solche in Brand gesteckt und gelang es nur wenige Bände zu retten. Einige derselben war ich so glücklich zu acquiriren und habe dieselben bereits nach meiner Heimat gesendet, wo sie in meinem ostindischen Museum nicht den letzten Platz einnehmen sollen (Czurda 1879a: [32]).

Wie bereits angesprochen liegen diese Bücher in der Bibliothek des MVW und wurden bisher nur rudimentär „bestimmt“ (Kapitel 3.1.2). In Anbetracht des Projektes „Handschriften Acehs“ an der Universität Leipzig⁴⁰, erscheint eine Aufarbeitung der Bestände in Wien als angebracht, und könnten die Bestände in Wien als Ausgangsmaterial für eine mögliche Kooperation mit der Uni Leipzig darstellen.

⁴⁰ <http://www.orient.uni-leipzig.de/forschung/projekte/handschriften-acehs/>

3.2.14. Schädel

Von den 13 Schädeln, die Czurda in dem Katalog verzeichnet hat, wurden 11 in die Bestände des Naturhistorischen Museums aufgenommen, doch wie bekannt wurden die anthropologischen Objekte nicht in die Bestände des 1928 gegründeten Völkerkundemuseums aufgenommen. Mit Ausnahme des Schädels 747, den Czurda im Wald „gefunden“ hat (Czurda 1879a, Kapitel 3.1.6) dürfte alle Schädel von seinem Arbeitsplatz (den Hospitälern) stammen.

Die Schädel dieser kleinen Sammlung sind alle von mir präparirt und stammen von Personen, die mir noch bei Lebzeiten bekannt waren, deren Nationalität ausser Zweifel stand. Es sind demnach alle vorliegenden Schädel reine Racenschädel, so viel man von Reinheit der Race bei diesen Völkern sprechen kann, die sich stets mit einander mengen und ausserdem noch so nah mit einander verwandt sind. Ich war bemüht, unter den vielen Leichen, die mir zu Gebote standen, nur jene mit typischen Schädeln zu meinem Zweck auszusuchen (Czurda 1883: 171).

Auch wenn Czurda in den Zeitungsartikeln die Bevölkerung Ost-Indiens nach ihrer Physiologie beschreibt⁴¹ und in seiner Sammlung Schädel präsentiert kann er nicht wirklich als physischer Anthropologe gesehen werden. So ist etwa nicht bekannt dass sich Czurda mit Kraniologie oder Körpermessungen beschäftigt hätte. In erster Linie war Czurda Mediziner, zudem hat er sich für die lokale Kultur und die Ethnographie interessiert, die er mit seiner Sammlung einzufangen glaubte und welche er auf diesem Wege in dem Ost-indischen Museum präsentieren wollte. Dass sich Czurda in den Zeitungsartikeln Ressentiments des Rassismus⁴², der gesellschaftlichen Diskriminierung von Frauen⁴³ und des Antisemitismus⁴⁴ bedient hat ist unbestritten, auch dass er gelegentlich den Kulturchauvinisten⁴⁵ durchklingen lässt. Diese Missklänge in den Texten Franz Czurdas sollten zum Anlass genommen werden kritisch zu reflektieren.

⁴¹ und die Menschen nach Blumenbach und Junghuhn in Rassen einteilt (Czurda 1883c: [115]).

⁴² „Wie ich schon erwähnt, hatten wir außer den europäischen und eingeborenen Soldaten auch noch Afrikaner da, worunter sich wahre Bestien in schwarzer Menschenhaut befanden“ (Czurda 1879a: [34]).

⁴³ „Die Frauen, welche die Chinesen nehmen, sind, da es ja nicht erlaubt ist, daß aus China dieser Artikel exportirt werde, meist Eingeborene oder Bastarde von Chinesen mit eingeborenen Frauen. Sie werden, wie überall im Orient, gekauft, wobei der Preis eine ganz bedeutende Höhe erreichen kann, und nicht allein von den körperlichen Eigenschaften, sondern auch von der Abstammung abhängig ist“ (Czurda 1883c: [120]).

⁴⁴ „Ich habe gefunden, daß dieses Volk [die Chinesen] trotz seiner gesellschaftlichen Fehler, gleich den Juden im Hause Muster von guten Menschen, Hausvätern und Kindern bildet“ (Czurda 1883c: [119]).

⁴⁵ „Sie werden hier „orang koeboe“ (sprich Kubu) genannt, das heist wilde Menschen. Sie laufen völlig nackt in kleinen Haufen, die Familien bilden, ohne bestimmten Wohnplatz in den Wäldern, umher, immer in Begleitung kleiner schwarzer Hunde, ihren besten Freunden, die sie auf nahe Gefahren aufmerksam machen. Ihre Nahrung besteht aus Früchten, Wurzeln und kleinen thieren, die sie mit den Händen fangen können.



Abb 4. Titelblatt der *Politik* vom 7. August 1878. „Unter dem Strich“ das Feuilleton (hier: Reisebriefe aus Ost-Indien Sumatra 2).

Waffen besitzen sie nicht. Gottesbegriff ist unbekannt, sie fürchten nur wilde thiere und Menschen, vor denen sie fliehen. Ob sie eine Sprache besitzen ist noch nicht bekannt. In den mächtigen Kronen der Bäume, sowie in ausgehöhlten Baumstämmen suchen sie Schutz vor Wind und Wetter“ (Czurda 1880a: [51]).

3.3. Die Artikel

Die Artikel Franz Czurdas, die zwischen den Jahren 1878 und 1883 in der Tageszeitung *Politik* erschienen, bilden neben den Objekten MVW 17031 – MVW 18130, und dem *Catalog mit Erklärungen der ethnografischen Privatsammlung* (Czurda 1883), das dritte Standbein der Sammlung Czurda am Museum für Völkerkunde in Wien. Diese Artikel beschreiben die Erfahrungen des Forschers in Ost-Indien. Waren sie zuerst als Briefe an den Vater gedacht, so gelangten sie schließlich (e.v. auf dessen Initiative⁴⁶) in das Feuilleton der *Politik* (Anonymous 1878). Im Anschluß an diese Serie Reisebriefe und nach Bekanntmachungen rund um das Ostindische Museum in Postelberg (Anonymous 1880b; Plakat 1880) schrieb Franz Czurda noch eine Serie wissenschaftlicher Artikel für die *Politik*. Es ist zu vermuten, dass diese Reisebriefe und die wissenschaftlichen Artikel (und der Erfolg Czurdas und der Popularität seines Museums) bis ins Jahr 2008 in Wien unbekannt waren. Es ist der Kuratorin Dr. Dagmar Pospíšilová am Náprstek Museum in Prag zu verdanken in Zusammenhang mit der Sammlung Czurda die Verbindung Prag-Wien aufgezeigt zu haben und das *Scrapbook*⁴⁷ Nr. 49 zugänglich gemacht zu haben. Das Archivmaterial in Prag (*Scrapbook* (SB) Nr. 49) konnte zudem durch Recherchen in der österreichischen Nationalbibliothek vervollständigt werden, in der die *Politik* und andere Prager Tageszeitungen archiviert werden.

3.3.1. Biographie der Artikel

Überliefert sind uns diese Artikel durch Josefa und Vojta Náprstek. Die Náprsteks hatten 1862 in der Brauerei Vojtas Mutter Anna (1788-1873) und nach Vorbild des Kensington Museums in London ein industrielles Museum gegründet (Pospíšilová 2009: 127). Unter Mitwirken seiner Frau Josefa (1838-1907) entwickelte sich das Museum rasch zu einem kulturellen und intellektuellen Treffpunkt in Prag, wo liberale und progressive Ideen aus aller Welt diskutiert wurden. „It functioned as an unofficial centre of culture in Prague in the second half of the 19th century [...] became an important centre of Czech intellectual

⁴⁶ Hierzu 2 ungelesene Briefe des Vaters an Vojta Náprstek: Czurda sr. an Náprstek, Postelberg. 19.3.1880 (ar. Náprstek 47/626); Czurda sr. an Náprstek, Postelberg. 3.8.1880 (ar. Náprstek 47/627).

⁴⁷ Ein „Einklebebuch“ in dem ausgeschnittene Zeitungsartikel eingeklebt wurden.

life“ (Pospíšilová 2009: 126). Diese Zeit ist geprägt durch ein Erwachen des tschechischen Nationalbewußtseins. In den Kreisen rund um Náprstek wurde Tschechisch als Unterrichtssprache gefordert. „They saw the path to the development of the Czech nation as lying above all in education“ (ebd.) Das Museum verstand sich als Ort der Bildung und so diente Náprsteks eigene ethnographische Sammlung aus Amerika als Beispiel einer systematischen Sammlung (Pospíšilová 2009: 126). Unter den Besuchern des Museums waren auch etliche Reisende, die von den Náprsteks (Vojta und Josefa) moralisch und materiell unterstützt wurden⁴⁸, etwa mit Zeitungen aus der Heimat (Durdik 1882). Die Náprsteks standen auch mit Franz Czurda und Pavel Durdik in Kontakt. Josefa und Vojta sammelten Zeitungsausschnitte sammelten die von *ihren* Forschern berichteten oder von diesen geschrieben wurden. So gelangten auch die Artikel von Czurda in das *Scrapbook* der Náprsteks in der Bibliothek des Náprstek Museums (KNpM). Czurda und Durdik teilen sich *Scrapbook* Nummer 49, auch wenn sie sich von Angesicht zu Angesicht nur einmal kurz getroffen haben. 1883 war Czurda mit seinem druckfrischen Katalog im Gepäck unterwegs von Europa nach Ost-Indien und Durdik auf dem Heimweg nach Böhmen als sie sich im Hafen von Bombay trafen. Von diesem Treffen berichtet Durdik in seinen Memoiren, welche in englischer Sprache, dort wo sie Czurda besprechen, in dem Band *Sulawesi and Beyond* vorgelegt wurden (Durdik 1893: 114-118). Die in dieser Arbeit besprochenen Artikel Czurdas sind zum größten Teil in dem *Scrapbook* Nr. 49 eingeklebt und mit Angaben zur Herkunft dieser Zeitungsausschnitte (Zeitungsname, Ausgabe und Datum) versehen. Durch die Zusammenarbeit der Kuratorinnen Dr. Dagmar Pospíšilová in Prag und Dr. Sri Kuhnt-Saptodewo in Wien kamen diese Artikel als Scans aus dem *Scrapbook* Nr. 49 nach Wien.

3.3.2. Genrebestimmung: Reisebriefe und wissenschaftliche Artikel

Die insgesamt 45 Artikel, die zwischen 1878 und 1883 erschienen, lassen sich in zwei literarische Gruppen teilen. Die erste Gruppe ist eine Serie von Briefen an den Vater, die für die Zeitung adaptiert wurden und zwischen 1878-1879 als *Reisebriefe aus Ost-Indien* im Feuilleton publiziert wurden. Die zweite Gruppe sind „eine Reihe Artikel [...], die seine

⁴⁸ Aus Dankbarkeit schenkten die Reisenden Náprstek Objekte von ihren Reisen für sein Museum. So füllte sich das Museum, das der Industrie gewidmet war zunehmends mit Ethnographika (Pospíšilová 2009: 127).

Erlebnisse im indischen Archipel aus den letzten drei Jahren erzählen, Schilderungen über Land und Leute enthalten sollen“ (Anonymous 1879). Diese Artikel sind dem populärwissenschaftlichen Genre zuzuordnen und zwischen 1880-1883 an gleicher Stelle „unter dem Strich“ im Feuilleton der Zeitung erschienen. Zur Bedeutung und Definitionsmöglichkeiten des Feuilletons in den bürgerlichen Zeitungen des späten 19. Jhd. sei auf den Beitrag Arno Maierbrugger hingewiesen in dem eine Annäherung an dieses Thema versucht wird (Maierbrugger 1997). Der Sammelband in dem dieser Artikel erschienen ist, ist eine Reflexion über Zeitungen in Wien um die Jahrhundertwende (Scheichl/Duchkowitsch 1997). Dieser Band versucht die Bedeutung von Zeitungen für die Geschichte des „Populären“ und dem Verständnis der „Lebenswelten“ des 19. Jahrhunderts (Brix 1997: 7) zu verdeutlichen. Zwar werden in diesem Band viele interessante Aspekte beleuchtet und es als „zentrales Kommunikationsmedien der Jahrhundertwende“ (ebd.) bezeichnet, den Prager Zeitungen wird in diesem Band leider keine Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl doch anzunehmen wäre, dass diese in einem Wechselspiel mit der Wiener Presse gestanden haben müssen. Angesichts der regen Publikationstätigkeit der Prager Zeitungen über böhmische Ethnographen (Czurda, Durdik, Feistmantel, Holub), und das relative Schweigen über diese in der Wiener Presse und Anthropologischen Gesellschaft wäre eine Reflexion über diese gegenseitige Ignoranz, wie sie auch in einem Bericht von der Ethnographischen Ausstellung in Prag 1895 (Murko 1895, Heger 1895) gegeben wird, die geschätzte Aufmerksamkeit wert.

3.3.3. Das „Geographische Prinzip“ in der Anwendung

Schreibt Franz Czurda in den Reisebriefen noch sehr beeindruckt von der Natur und seinen Abenteuern als Soldat, so weichen diese persönlichen Erfahrungen in den wissenschaftlichen Darstellungen der Geologie, der Meteorologie, der Flora und Fauna und schließlich dem Menschen und seiner Kultur. Czurda bedient sich damit eines populären Stils der wissenschaftlichen Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts (Pratt 1992, Fabian 2001).

Bei der Recherche zu vergleichbarer Literatur wurde ein Artikel von Arend Ludolf van Hasselt (1848-1909) (Hasselt 1885) gefunden, der von der Niederländischen Mittel-

Sumatra Expedition⁴⁹ (1877-1879) berichtet. Dieser Artikel wurde ohne Erlaubnis des Verfassers aus dem Französischen ins Englische übersetzt und in dem *Journal of the Straits Branch of the Royal Asiatic Society*, im Juni 1885 publiziert. Begründet wird diese Publikation aus Mangel eines englischsprachigen Berichts zu dieser Expedition. Das Interesse am Inneren der Insel Sumatra war wohl auch wirtschaftlich als auch politisch motiviert. Dieser Artikel ist sehr ähnlich geschrieben wie die Reisebriefe Czurdas. Ein schwärmen für die Natur wird relativiert durch die Plagen und Gefahren des Reisens im Dschungel, eine Selbstinszenierung im Abenteurer und als Leistungsträger für die Wissenschaft, nicht die Menschheit. Auch Czurda betitelt seine Reisebriefe aus Sulawesi mit dem Schlagwort *ins Innere der Insel*. In den wissenschaftlichen Artikeln weicht dieser abenteuerliche *touch* der wissenschaftlichen Systematik: Celebes. Buginesen und Mangkassaren.

Eine Einteilung der gesamten Artikel nach dem Geographischen Prinzip, würde aufzeigen, dass Czurda zu Sumatra, Java und Sulawesi sowohl Briefe als auch Artikel geschrieben hat. Aceh bespricht er bloß in den Briefen und zu „Niederländisch Ost-Indien“ verfasste er nur wissenschaftliche Artikel. Diese Gegenüberstellung von Reisebriefen und Artikeln, ist interessant, weil sich dadurch die Charakteristika der Genres deutlich abzeichnen. Es ist ein Glücksfall, von einem Autor sowohl persönliche, als auch wissenschaftliche Verarbeitung vom gleichen Thema vorliegen zu haben.

	Reisebriefe	wissenschaftliche Artikel
Aceh:	Der Krieg in Atschin: 1-5	
Sumatra:	Reisebriefe aus Ost-Indien: Sumatra: 1-6	Sumatra und das malayische Volk: 1-7
Java:	Von Rotterdam nach Batavia: 1	Java und seine Bewohner: 1-11
Celebes:	Das innere der Insel Sulawesi: 1-3	Celebes: Buginesen und Mangkassaren: 1-3
Ost-Indien:		Niederländisch Ost-Indien: 1-7

Aceh beschreibt Czurda aus der Sicht des Soldaten. Seine Briefe kommen von der Front und so berichtet er von nächtlichen Angriffen und Überfällen. Wie er selbst schreibt keine

⁴⁹ Diese Expedition stand unter der Leitung von Pieter Johannes Veth (1814-1895) und A. L. Hasselt und wurde in den zwei Bänden: *Midden-Sumatra, Reizen en Onderzoekingen der Sumatra-Expeditie, 1877-1879*, *Ethnographische Atlas van Midden-Sumatra and Volksbeschrijving van Midden-Sumatra*, Leiden, 1881-2, publiziert.

besonders förderliche Umgebung für wissenschaftliche Beobachtungen. Seine Sammlungen aus Aceh sind insofern problematisch, als sie als Beute zu werten sind. Die Verstrickung der Geschichte der Anthropologie mit dem Kriegsgeschehen und den Machtmechanismen der Kolonisation finden in diesem Ausschnitt der Sammlung Czurda einen interessanten Beleg. Zur politischen Lage des Ostindischen Archipels Ende des 19. Jahrhunderts berichtet uns Czurda in den sieben Artikeln zu Niederländisch Ost-Indien, in denen er politische Zusammenhänge und Institutionen und einzelne Bevölkerungsgruppen bespricht, so etwa auch den Chinesen, denen er ein eigenes Kapitel widmet (Czurda 1883d: [117-120], siehe auch 1883c: [116-117]).

4. Conclusio

Diese Arbeit stellt den Versuch dar die Gesamtheit der Sammlung Czurda am Museum für Völkerkunde in Wien darzustellen. Die Sammlung setzt sich aus 3 Objektgruppen zusammen die jeweils in eigenen Feldern (ihrer eigenen Geschichte) stehen und zu verstehen sind: den Objekten an der Institution Museum, dem Katalog in den Fachkreisen der Anthropologie und den Artikeln in den Zeitungen einer breiteren Öffentlichkeit. Diese Geschichten liegen nun Seite an Seite und deuten in ihrem Zusammenspiel die Vorstellung eines interessanten Zeithorizonts (*timescape*) an, den zu betrachten es sich lohnt, für dessen Erschließung in der Sammlung Czurda Texte als Objekte für eine „dichte Beschreibung“ vorliegen.

5. Bibliographie

5.1. Archivmaterial

Anonymous. Kurze Geschichte der Apotheke in Postelberg 1831-1883. [Schreibmaschine und Fotokopie ev. aus dem Regionalarchiv Třebon]

Consul 1887. Brief an Franz Heger aus Batavia, samt Anhang mit einer Liste Czurdas Habseligkeiten. 26.8.1887. Archiv des Naturhistorischen Museums. 3.X.87

Czurda, Franz 1883a. Brief an F. Hochstetter aus Postelberg, 4. Juni 1883. Z.245/B. Archiv des Naturhistorischen Museums Wien.

Czurda, Franz 1883b. Brief an F. Hochstetter aus Postelberg, 19. Juni 1883. Z.245/C. Archiv des Naturhistorischen Museums Wien.

Czurda, Franz 1883c. Brief an F. Hochstetter aus Postelberg, 19. Juli 1883. Z.245/L. Archiv des Naturhistorischen Museums Wien.

Czurda, Franz 1886a. Brief an Náprstek aus Cheribon. 25.11. 1886 (ar. Náprstek 38/285ab).

Czurda, Franz 1886b. Brief an Karl Henrik, Cirebon, 10.6.1886, KNpM, SB 49

Durdik, Pavel 1882. Brief an Vojta Náprstek aus Goenoeng Sitolie, 21.6.1882, ar. Náprstek 38/355a

Geburtsregister 1842-1849. Geburtsregister der römisch-katholischen Pfarre von Pisek. 1842-1849: Band 16: 138-139. Regionalarchiv Třebon.

Heger, Franz 1883. Brief an F. Hochstetter aus Postelberg, 18. Juli 1883. Z.245/K. Archiv des Naturhistorischen Museums Wien.

Inventarband 1883. Ethnographische Gegenstände von Neu-Guinea, Celebes, Borneo, Java und Sumatra, nebst einer Anzahl Menschenschädel. Gesammelt in den Jahren 1876-82 von Dr. F. A. J. Czurda aus Postelberg in Böhmen. In: K. K. naturhistorisches Hofmuseum. Anthropologisch-Ethnographische Abtheilung. Inventar E. 1883. Postnummer 16.

Meyer, Adolf Bernhard 1883a. Brief an F. Hochstetter aus Dresden, 3. Juli 1883. Z.245/D. Archiv des Naturhistorischen Museums Wien.

Meyer, Adolf Bernhard 1883b. Postkarte an F. Hochstetter aus Dresden, 10. Juli 1883. Z.245/J. Archiv des Naturhistorischen Museums Wien.

Obersthofmeisteramt 1883. Brief an Hochstetter. Wien. 24.7.1883. Z.245A/1883. Archiv des Naturhistorischen Museums Wien.

Plakat 1880. Das Ostindische Museum des Dr. Franz Czurda. Brůx, F. Bůge. KNpM, SB 49.

Státní Oblastní Archiv v Třeboni 2008. Melderegister der Familie Czurda. SOAT 1033/180-2008: 13.10.2008.

Státní Okresní Archiv Louny 2009. Familie Czurda – Wirkung auf Postelberg. Kennzahl: SOKALNI/14/2009. 22.1.2009.

Wolverkamp 1887. Brief an Henrik. Cirebon 24.1.1887. KNpM, SB 49.

5.2. Zeitungsartikel

Anonymous 1878. Einleitung zu: Czurda, Franz J. A. 1878. Von Rotterdam nach Batavia 1. In: *Politik* 194, 18.7.1878. Prag.

Anonymous 1879. Von unserem Landsmanne, Herrn Dr. Franz Czurda. In: *Politik* 345, 15.12.1879. Prag.

Anonymous 1880a. Das ostindische Museum. In: *Prager Tagblatt* 48, 17.2.1880. Prag.

Anonymous 1880b. Dr. Franz Czurda. In: *Politik* 82, 23.3.1880. Prag.

Anonymous 1882. Unser Landsmann MDr. Czurda. In: *Politik* 311, 16.11.1882. Prag.

Anonymous 1887. Nachruf auf Franz Czurda. In: *Politik* Nr. 122, 3.5.1887. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1878a. Reisebriefe aus Ost-Indien: Sumatra. In: *Politik* Nr. 208, 1.8.1878. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1878b. Reisebriefe aus Ost-Indien: Sumatra 2. In: *Politik* Nr. 214, 7.8.1878. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1878c. Reisebriefe aus Ost-Indien: Sumatra 6. In: *Politik* Nr. 258, 20.9.1878. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1879a. Der Krieg in Atschin 4. In: *Politik* Nr. 111, 22.4.1879. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1879b. Reisebriefe aus Ost-Indien: Das Innere der Insel Celebes 1. In: *Politik* Nr. 340, 10.12.1879. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1879c. Reisebriefe aus Ost-Indien: Das Innere der Insel Celebes 2. In: *Politik* Nr. 341, 11.12.1879. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1879d. Reisebriefe aus Ost-Indien: Das Innere der Insel Celebes 3. In: *Politik* Nr. 342, 12.12.1879. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1880a. Sumatra und das malayische Volk 1. In: *Politik* Nr. [...], [...]. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1880b. Sumatra und das malayische Volk 5. In: *Politik* Nr. 34, 4.2.1880. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1880c. Sumatra und das malayische Volk 6. In: *Politik* Nr. 48, 18.2.1880. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1880d. Java und seine Bewohner – Javanen und Sundanesen 7. In: *Politik* Nr. 248, 7.9.1880. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1880e. Java und seine Bewohner – Javanen und Sundanesen 10. In: *Politik* Nr. 276, 5.10.1880. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1883d. Niederländisch Ost-Indien 2. In: *Politik* Nr. 157, 4.8.1883. Prag.

Czurda, Franz J. A. 1883d. Niederländisch Ost-Indien 3. In: *Politik* Nr. 163, 11.7.1883. Prag.

Müller, Friedrich 1883. Zur Culturgeschichte der malayischen Völker. In: *Deutsche Zeitung*. 10.7.1883. S. 4. Wien.

5.3. Literatur

Appadurai, Arjun (Ed.). 1986. *The Social Life of Things*. Cambridge, University Press.

Bahnsen, Kristian 1888. Ueber ethnographische Museen. In: *Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*. 18. Band (Neue Folge 8. Band), 1888: 109-164.

Brix, Emil 1997. Vorwort. In: Scheichel, Sigward Paul und Wolfgang Duchkowitsch 1997. *Zeitungen im Wiener Fin de Siècle*. Wien, Verlag für Geschichte und Politik. München, Oldenburg. 7-9.

Chevron, Marie-France 2006. Reisen und Sammeln aus wissenschaftlicher Überzeugung heute und zur Zeit von Adolf Bastian (1826-1905). In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 136/137, 2006/2007: 187-202.

Czurda, Franz 1883. Catalog mit Erklärungen der ethnografischen Privatsammlung des Dr. F. A. J. Czurda aus Postelberg (Böhmen). Wien, Braumüller.

Doubrawa, Irene and Ferenc Gabor Zamolyi 2010. Model Houses in the Czurda Collection. In: Kuhnt-Saptodewo, Sri, Dagmar Pospíšilová and Philipp Hesser 2010. *Sulawesi and Beyond*. Wien, Museum für Völkerkunde Wien. 84-89.

Durdik, Pavel 1892. Five Years in Sumatra: Army Doctors in the Dutch East Indies. In: Kuhnt-Saptodewo/Pospíšilová/Hesser 2010. *Sulawesi and Beyond*. Wien, Museum für Völkerkunde Wien. 114-118.

Fabian, Johannes 2001. Im Tropenfieber: Wissenschaft und Wahn in der Erforschung Zentralafrikas. München, Beck.

Fatourechi, Sonja 2009. Die Achse Berlin: Wien in den Anfängen der Ethnologie von 1869-1906. Wien, Diplomarbeit.

Feest, Christian F. 1995. The Origins of Professional Anthropology in Vienna. In: Rupp-Eisenreich, Britta und Justin Stagl (Hrsg.) 1995. *Kulturwissenschaften im Vielvölkerstaat*. Wien, Böhlau. 113-131.

Feest, Christian F. 2004. Museum Anthropology and Material Culture Studies. In: Khittel, Stefan, Barbara Plankensteiner and Maria Six-Hohenbalken 2004. *Contemporary Issues in Socio-Cultural Anthropology*. Wien, Löcker. 45-58.

Geertz, Clifford 1987. Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Suhrkamp.

Gingrich, Andre 2005. The German Speaking Countries. In: Barth, Frederik, Andre Gingrich, Robert Parkin and Sydel Silverman 2005. *One Discipline, Four Ways*. Chicago and London, University of Chicago Press. 61-153.

Gingrich, Andre und Werner Zips 2006. Ethnohistorie und Historische Anthropologie. In: Winterling Alois (Hrsg.) 2006. *Historische Anthropologie*. Steiner. 245-263.

Hauer, Franz 1893. Allgemeiner Führer durch das k. k. naturhistorische Hofmuseum. Wien, im Selbstverlag des k. k. naturhistorische Hofmuseums.

Hauer, Franz 1906. Allgemeiner Führer durch das k. k. Naturhistorische Hofmuseum. Wien, im Selbstverlag des k. k. naturhistorische Hofmuseums.

Hasselt, M. A. L. 1885. The Object and Results of a Dutch Expedition into the Interior of Sumatra in the Years 1877, 1878 and 1879 by M. A. L. Hasselt. In: *Journal of the Straits Branch of the Royal Asiatic Society*. 1885: June (15). Reprint 1965. Vaduz, Kraus Reprint Ltd.

Heger, Franz 1895. Die Ethnographie auf der Ausstellung in Prag (mit Ausnahme des Hauses und dessen Einrichtung). In: Murko, M., R. Meringer und F. Heger 1895. *Drei Vorträge über die Ethnographische Ausstellung in Prag 1895*. Wien, im Selbstverlag der Anthropologischen Gesellschaft. Aus dem XXV. Band der Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien [Sitzungsberichte] besonders abgedruckt. 105-110.

Hesser, Philipp 2010. Sources for the Research Project on Dr. Franz Czurda's Collection. In: : Kuhnt-Saptodewo, Sri, Dagmar Pospíšilová and Philipp Hesser (Ed.) 2010. *Sulawesi and Beyond*. The František Czurda Collection. Wien, Museum für Völkerkunde Wien. 20-23.

Koger, Friedrich 2008. Die Anfänge der Ethnologie in Wien. Wien, LIT Verlag.

Kopytoff, Igor 1986. The cultural biography of things: commoditization as process. In: Appadurai, Arjun (Ed.) 1986. *The Social Life of Things*. Cambridge, University Press. 64—91.

Kuhnt-Saptodewo, Sri, Dagmar Pospíšilová and Philipp Hesser (Ed.) 2010. *Sulawesi and Beyond*. The František Czurda Collection. Wien, Museum für Völkerkunde Wien.

Lathief, Halilintar 2010. Revisiting the Collection of František Czurda. In: Kuhnt-Saptodewo, Sri, Dagmar Pospíšilová and Philipp Hesser (Ed.) 2010. *Sulawesi and Beyond*. The František Czurda Collection. Wien, Museum für Völkerkunde Wien. 96-109.

Maierbrugger, Arno 1997. Das „historische“ Zeitungs-Feuilleton. Forschungsprobleme aus der Sicht der Kommunikationsgeschichte. In: Scheichel, Sigward Paul und Wolfgang Duchkowitsch 1997. *Zeitungen im Wiener Fin de Siècle*. Wien, Verlag für Geschichte und Politik. München, Oldenburg. 148-156.

Marchetti, Christian 2006. Wiener Ethnographen im Ersten Weltkrieg. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 136/137, 2006/2007: 241-259.

Martin, Petra 2010. The collection of František Czurda in Dresden. In: Kuhnt-Saptodewo/Pospíšilová/Hesser 2010. *Sulawesi and Beyond*. Wien, Museum für Völkerkunde Wien. 38-40.

Matthes, Benjamin Frederik 1874. Boegineesch-Hollandsch woordenboek, met Hollandsch-Boegineesch woordenlijst en verklaring van een tot opheldering bijgevoegden ethnographischen atlas. 's Gravenhage, Nijhoff.

Matthes, Benjamin Frederik 1885. Makassaarsch-Hollandsch woordenboek, met Hollandsch-Makassaarsche woordenlijst, en verklaring van een tot opheldering bijgevoegden ethnographischen atlas. 's Gravenhage, Nijhoff.

Meyer, Adolf Bernhard 1889. Album von Celebestypen. Dresden, Stengel & Co.

Meyer, Adolf Bernhard 1903. Publicationen aus dem Königlichen Ethnographischen Museum zu Dresden. Band 14. Celebes I: Sammlung der Herren Dr. Paul und Dr. Fritz Sarasin aus den Jahren 1893-96. Anhang: Die Bogen-, Strich-, Punkt- und Spiralornamentik von Celebes. Dresden, Stengel & Co.

Murko, M. 1895. Zur Geschichte und Charakteristik der Prager ethnographischen Ausstellung im Jahre 1895. In: Murko, M., R. Meringer und F. Heger 1895. *Drei Vorträge über die Ethnographische Ausstellung in Prag 1895*. Wien, im Selbstverlag der

Anthropologischen Gesellschaft. Aus dem XXV. Band der Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien [Sitzungsberichte] besonders abgedruckt. 90-98.

Penny, Glenn H. 2005. *Objects of Culture. Ethnology and Ethnographic Museums in Imperial Germany*. Chapel Hill and London, University of North Carolina Press.

Pospíšilová, Dagmar 2009. The Náprstek Museum's Indonesian Collection and their collectors. In: *Indonesia and the Malay World*, Volume 37, Issue 108 July 2009: 125-146.

Pratt, Mary Louise 1992. *Imperial Eyes: Travel Writing and Transculturation*. 2nd Edition 2008. London, Routledge.

Regerings-Almanak voor Nederlandsch-Indië 1883. Band 2: 401. Batavia, Landsdrukkerij.

Schefold, Reimar and Han F. Vermeulen (Ed.) 2002. *Treasure Hunting? Collectors and Collections of Indonesian Artefacts*. Leiden, Research School of Asian, African and Amerindian Studies (CNWS).

Scheichel, Sigward Paul und Wolfgang Duchkowitsch 1997. *Zeitungen im Wiener Fin de Siècle*. Wien, Verlag für Geschichte und Politik. München, Oldenburg.

ter Keurs, Pieter 2009. Collecting in the Colony. In: *Indonesia and the Malay World*, Volume 37, Issue 108 July 2009: 147-161.

Thomas, Nicholas 1991. *Entangled Objects: Exchange, Material Culture, and Colonialism in the Pacific*. Harvard, Iniversity Press.

Wolf, Eric 1983. *Europe and the People Without History*. New edition 1997. Berkeley, UCLA Press.

Zips, Werner und Hermann Mückler 2006. Zur theoretisch/methodischen Weiterentwicklung der Ethnohistorie. In: Mückler, Hermann, Werner Zips und Manfred Kremser (Hrsg.) 2006. *Ethnohistorie*. Wien, WUV Universitätsverlag. 9-21.

5.4. Internetquellen

Austrian Newspapers Online 2011. Was ist ANNO? <http://anno.onb.ac.at/>. 13.6.2011.

Abkürzungsverzeichnis

ANNO	Austrian Newspapers Online
Inv. Bd.	Inventarband
KNIL	Koninklijk Nederlandsch Indisch Leger - Königliche Niederländisch-Indische Armee
KNpM	Bibliothek des Náprstek Museums
MVW	Museum für Völkerkunde Wien
NMW	Naturhistorisches Museum Wien
P.Nr.	Postnummer
RANI	Regerings-Almanak voor Nederlandsch-Indië
SB	Scrapbook
Slg.	Sammlung
SOAT	Státní Oblastní Archív v Třeboni
SOKALNI	Státní Okresní Archiv Louny

Abbildungsverzeichnis

Abb 1.	Scan eines Posters. S. 6
Abb 2.	Kappe, MVW 17948. S. 15
Abb 3.	Kanu, MVW 17669. S. 26
Abb 4.	Titelblatt der <i>Politik</i> . S. 52

Abstract

This thesis is an attempt to present the collection of Franz Czurda (1844-1886) from 1883 at the Museum of Ethnology Vienna (MVW). The collector Franz Czurda was a physician who joined the Dutch Colonial Army in order to travel to the Indonesia (then Dutch East-Indies) in order to deepen his research on nature and the peoples. He collected objects of daily life in order to set up a museum in his hometown Postoloprty, north-west of Prague in Bohemia. In addition to this collection he published a series of newspaper articles in local newspapers. When his father died in 1881 he travelled back to Europe to accept the inheritance. He sold his fathers pharmacy in Postoloprty and the apartment in Prague. The collection was divided into two parts: a smaller part was given as a gift to Vojta Náprstek in Prague, the larger part was sold to the Natural-History Museum in Vienna. This part of the collection was accompanied by a printed catalogue (Catalogue with descriptions of the private collection of Dr. F. Czurda, Czurda 1883). The collection at the MVW today consists of 3 parts: the objects, the catalogue and newspaper articles. These newspaper articles were collected in a scrapbook for the Náprstek Museum Library and it is due to the curators Dr. habil. Sri Kuhnt-Saptodewo in Vienna and Dr. Dagmar Pospíšilová in Prague and the cooperation project “Sharing Cultural Memory” financed by the Austrian Ministry of Science and Research (ForMuse) that these articles reached Vienna in 2008, and complete the collection of Franz Czurda.

Lebenslauf

Philipp Hesser

Geboren am 23. Feber 1980 in Linz.

Ausbildung:

- 2000-2011 Studium der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien.
- 1997-1999 Studium der Soziologie an der Universität Linz.
- 1995-1997 BRG 3, Wien.
- 1993-1995 BRG Auhof, Linz.
- 1985-1993 Grundschule an der Deutschen Schule Jeddah.

Berufserfahrung:

- 2010-2011 Volontariat am Museum für Völkerkunde Wien.
- 2009-2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Sharing Cultural Memory“ am Museum für Völkerkunde Wien (ForMuse).
- 2009 Feldaufenthalt in Indonesien
- 2008-2009 Praktikum am Museum für Völkerkunde Wien.
- 1999-2000 Zivildienst im Zentrum Spattstrasse in Linz